



# KW

## KURATORIUMS-KURIER

6

### Die Bewaffnung der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika mit Langwaffen unter besonderer Berücksichtigung des Schutztruppengewehres 98



Kuratorium zur Förderung  
historischer  
Waffensammlungen e.V.

Ulmer Straße 32 | 89171 Illerkirchberg | Telefon 07346 5213 | Fax 07346 919560  
info@waffensammler-kuratorium.de | www.waffensammler-kuratorium.de

## **Titelbild:**

### **Mit freundlicher Genehmigung des Auktionshauses Kube**

Uniformbüste Mannschaften Deutsche Schutztruppe Südwest-Afrika. Feldrock aus hellbraunem Kordstoff, Kragen und Aufschläge blau mit weißen Gardelitzen, weiße Schulterschnüre, silberne Knöpfe mit Kaiserkrone. Kammerstempel im Futter „K. A. 1899“. Mit Schießschnur 1. Stufe. Hut mit Reichskokarde. Kammerstempel „K. A. 1902“. Braunes Schulter-Lederzeug mit gesamt 12 Patronentaschen und Bajonett-Schuh. Unrichtige Troddel der Wehrmacht.

Inhalt urheberrechtlich geschützt.

The logo for Saxoprint features the word "saxoprint" in a bold, lowercase, sans-serif font. The letters "saxo" are black, and "print" is orange. A thin, curved line arches over the top of the letters "s" and "a".

# Die Bewaffnung der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika mit Langwaffen unter besonderer Berücksichtigung des Schutztruppengewehres 98

Text: Hans-Peter Schmid • Fotos: Hartmann Hedtrich

## Zur Historie Südwestafrikas:

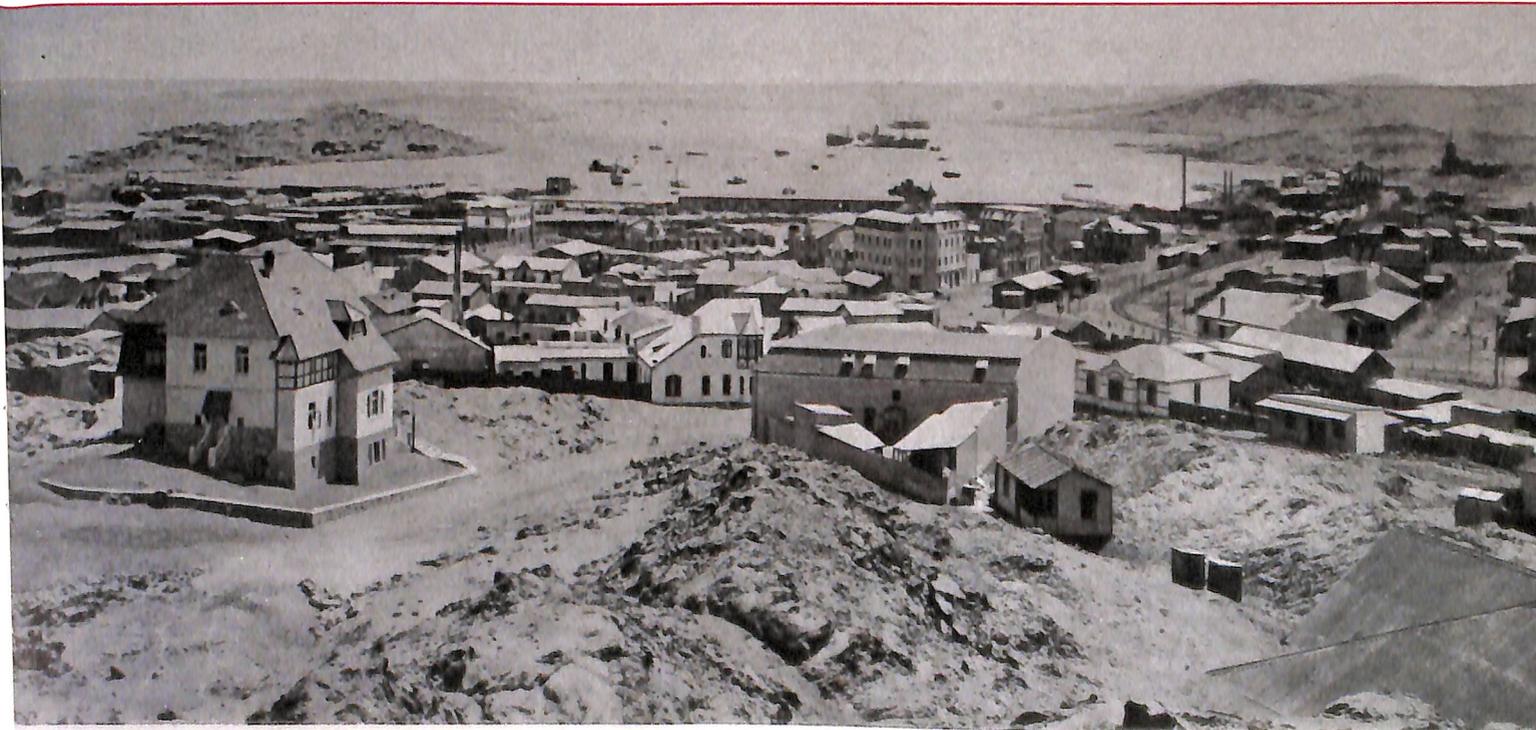
Der deutsche Kaufmann F. A. E. Lüderitz gründete im Jahre 1882 an der Küste Südwestafrikas eine Faktorei und erwarb von den einheimischen Häuptlingen das Eigentumsrecht an der Angra Pequena, der Kleinen Bucht, sowie einen ca. 20 Meilen breiten Landstreifen entlang der Küste. Gleichzeitig bat er um den Schutz des Deutschen Reiches für diese Besitztümer, noch ehe England auf die in Frage kommenden Gebiete Anspruch erheben konnte.

Bismarck bestätigte am 24. April 1884 per Telegramm dem deutschen Konsul in Kapstadt, dass die Ländereien von Lüderitz nunmehr unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt seien, und auf Befehl Kaiser Wilhelms I. hissten in der Angra Pequena - der jetzigen Lüderitzbucht - die Gedeckten Korvetten S. M. S. „Elisabeth“

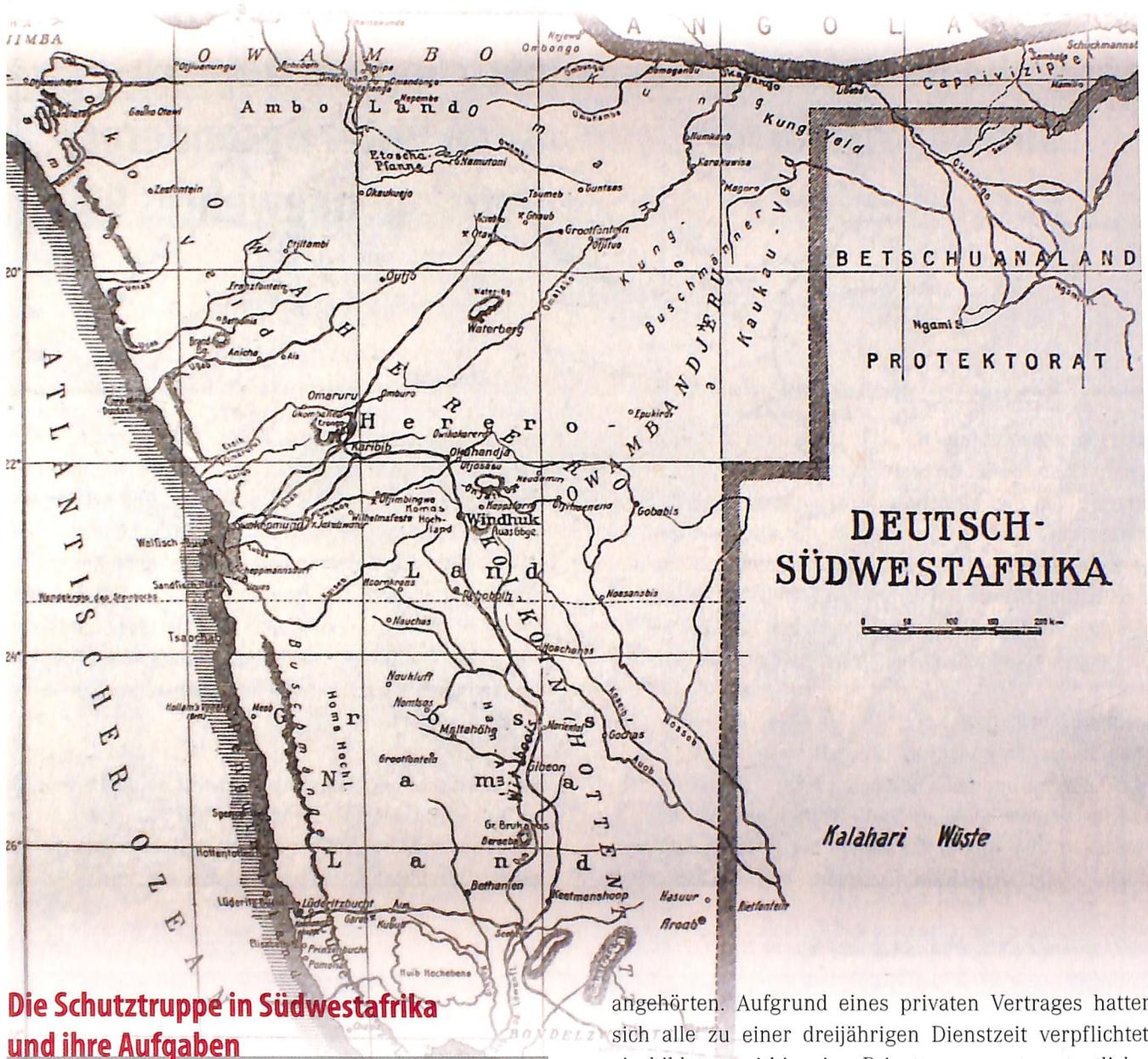
und „Leipzig“ die deutsche Flagge. Das Deutsche Reich überließ es jedoch privaten Unternehmern, weitere Ländereien in Südwestafrika zu erwerben, und erteilte der Deutschen Kolonialgesellschaft, welche die Lüderitzschen Besitzungen übernommen hatte, weitgehende Konzessionen. Im Jahr 1884 umfasste das deutsche Schutzgebiet zwischen Oranjestrom und dem Kuneneffluss eine Fläche von 835.000 qkm mit einer Küstenlänge von 1.450 km. Dies entsprach dem  $1\frac{2}{3}$ -fachen der damaligen Fläche des Deutschen Reiches.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft war es auch, die sich auf Anregung der Regierung und zum Schutz der inzwischen entdeckten Goldfelder dazu entschloss, die so genannte Gesellschaftstruppe aufzustellen.

*Die Diamantenstadt Lüderitzbucht (DSWA) im Jahre 1910.*



*Die Diamantenstadt Lüderitzbucht (DSWA 1910)*



## Die Schutztruppe in Südwestafrika und ihre Aufgaben

Die Gesellschaftstruppe wurde 1888 in der Stärke von zwei Offizieren, fünf weißen Unteroffizieren und 20 Eingeborenen aufgestellt, in Otjimbingwe stationiert und dem ersten Reichskommissar der Kolonie Deutsch-Südwestafrika, Heinrich Ernst Göring, als Beauftragtem der Reichsregierung direkt unterstellt. Doch noch im selben Jahr wurde die Gesellschaftstruppe wieder aufgelöst, da sie für die Aufgabe, einen wirksamen Schutz für den Reichskommissar zu gewähren, zu schwach war. Fürst Bismarck gab daher am 16. April 1889 den Befehl zur Bildung einer staatlichen Schutztruppe, mit deren Führung Hauptmann Curt von François betraut wurde. Dieser Tag gilt durch A.K.O. vom 16. September 1911 als Stiftungstag der Schutztruppe in Südwestafrika.

Diese erste Schutztruppe landete am 24. Juni 1889 in der Walfischbai und bestand aus 21 Mitgliedern, von denen acht dem aktiven Heere und 13 dem Beurlaubtenstand

angehörten. Aufgrund eines privaten Vertrages hatten sich alle zu einer dreijährigen Dienstzeit verpflichtet, sie bildeten mithin eine Privattruppe unter staatlicher Führung. Nach der Instruktion ihres Hauptmannes von François war die Truppe nicht zu kriegerischen Unternehmungen bestimmt, sondern sollte nur den Frieden unter den verschiedenen Stämmen aufrecht erhalten.

Um die gestellten Aufgaben bewältigen zu können, sah sich von François jedoch genötigt, eine Verstärkung seiner Truppe auf 50 Mann zu erbitten, was auch genehmigt wurde. Sie trafen am 28. Januar 1890 ein, setzten sich mit der gesamten Schutztruppe in Tsaobis fest und errichteten dort die Wilhelmsfeste. Aber bereits im Oktober 1890 verlegte sie ihren dauernden Stammsitz nach Windhoek, jedoch war ein Teil der Truppe immer auf Außenposten.

„Unter den Aufgaben, welche die Schutztruppe zu erfüllen hat, steht in erster Linie die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Schutzgebiet, soweit dies nicht Sache der Landespolizei ist.“<sup>1</sup>

Das Verhalten der eingeborenen Stämme, die sich nach langjährigen Fehden untereinander nun zusammenschlossen und gegen die deutsche Herrschaft erhoben, führte 1893 erneut zu einer Verstärkung der Schutztruppe, und letztendlich wandelte man am 3. Mai 1894 die Schutztruppe durch A. K. O. in eine „Kaiserliche Schutztruppe“ um.

Die Schutztruppe war bemüht, durch Streifzüge, Stationsgründungen und Präsenz im Schutzgebiet ihr Ansehen zu stärken und Unruhen zu verhindern. Trotzdem kam es fast Jahr für Jahr zu neuen Aufständen der Eingeborenen:

- 1895 bis 1896: Aufstand der Ost-Herero und Kauas
- 1897: Aufstand der Afrikaner
- 1897 bis 1898: Aufstand der Swartbooi
- 1901: Aufstand der Grootfonteiner Baster
- 1903/1904: Aufstand der Bondelswart

Die schwersten Aufstände brachten jedoch die Jahre 1904 bis 1906, als sich die Hereros und Nama gegen die deutsche Schutzherrschaft auflehnten. Die Ursache dieses Aufstandes lag im Fortschreiten der deutschen Kultur und dem damit verbundenen Verlust der Unabhängigkeit der Eingeborenen begründet.

Die Schutztruppe in Südwestafrika hatte sich während der Unruhen laufend verstärkt und so betrug ihre Stärke zum Zeitpunkt des letzten Aufstandes ca. 16.000 Mann. Mit zunehmender Befriedung des Landes wurde die Schutztruppe wieder auf eine Stärke von 1.970 Mann reduziert.

In diesem Zuge formierte sich die Schutztruppe neu in eine berittene Infanterie mit Maschinengewehrzügen und eine reitende Artillerie, wozu als Spezialwaffe noch berittene Verkehrszüge traten.

Die Gliederung der Schutztruppe ergab sich aus der militärischen Aufteilung des Schutzgebietes in eine Süd- und eine Nordhälfte. Im Nordbezirk waren drei Kompanien, eine Batterie, ein Verkehrszug, im Südbezirk sechs Kompanien, zwei Batterien und ein Verkehrszug stationiert, wobei die Standorte der Truppe sich aus logistischen Gründen so weit als möglich in der Nähe der Bahn befanden. Das Kommando und die Verwaltungsbehörden lagen dagegen in Windhuk. Die Schutztruppe sollte eine gut schießende Reitertruppe sein, die sowohl gegen die Eingeborenen des Landes wie auch gegen einen zivilisierten Gegner zu kämpfen vermochte, wobei sich die Truppe die besonderen Eigenschaften der Eingeborenen aneignen

sollte, wie Ortskenntnisse und Ortssinn, außerordentliche Bedürfnislosigkeit, Beweglichkeit und Ausdauer sowie große Schärfe aller Sinne. Neben den mit Pferden versehenen Einheiten der Schutztruppe gab es seit Oktober 1907 auch eine Kamelreiterkompanie (Dromedare).

Die etatmäßige Stärke der Schutztruppe betrug am 1. April 1913 1.967 Mann. Die weiße Bevölkerung in Südwestafrika umfasste 1914 ca. 15.000 Personen.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges und der Mobilmachung erhöhte sich die Stärke der Schutztruppe durch Einziehung der gesamten männlichen Zivilbevölkerung auf 6.000 Mann, die jedoch rasch infolge von untauglichen und unabhkömmlichen Mitgliedern auf 3.000 Mann kämpfende Truppe und ca. 2.000 Mann der zweiten Garnitur sank. Anfang August 1914 wurden an Feldtruppen drei Feldbataillone zu je drei bis vier Kompanien, eine selbstständige Kamelreiter-Kompanie, sechs Batterien (drei reitende, darunter eine Haubitzbatterie, und drei Gebirgsbatterien), zwei Verkehrszüge, zwei Kolonnen-Abteilungen und vier Feldlazarette aufgestellt. Hinzu kamen noch die Besatzungstruppen der verschiedenen Ortsbesetzungen sowie der Küstenschutz Swakopmund und die nach und nach entstehenden Etappenformationen.

Der deutschen Schutztruppe stand ein Heer von 60.000 Mann der Südafrikanischen Union unter seinem Oberbefehlshaber Louis Botha gegenüber - in der Mehrzahl Buren -, das über alle modernen Kriegsmittel wie Last- und Panzerkraftwagen, Panzerzüge und Flugzeuge verfügte. Die Aufgabe der Schutztruppe war die Sicherung der Grenzen und die Bekämpfung von Unruhen der Eingeborenen.

Im Mai 1915 fiel Windhuk. Zuvor hatte man noch einen nicht unerheblichen Teil der Bestände des Artilleriedepots abtransportiert. Aber auch dieses Material war auf Dauer nicht zu retten und so zündete in einer Juninacht des Jahres 1915 der Schirmmeister Keplin 2 Millionen Patronen und 8.000 Gewehre an, damit diese nicht in die Hände der Gegner fielen.<sup>2+3</sup>

Botha griff die Abteilung des Majors Ritter bei Otawifontein am 1. Juli 1915 an, so dass der schwere vierstündige Kampf mit dem Rückzug der Abteilung Ritter endete. Oberstleutnant Victor Franke, Kommandeur der Schutztruppe, sah sich danach gezwungen, seine Schutztruppe noch enger um Khorab an der Otawibahn zusammen zu ziehen. Die Möglichkeit, durch einen Waffenerfolg eine

Wendung herbeizuführen, minderte sich immer mehr. Durch eine Fernerkundung stellte Rittmeister a.D. von Szczytnicki am 2. Juli von Namutoni aus fest, dass der Gegner unter Botha über Outjo weit westlich der Otawibahn eine Umfassung anstrebte.

Durch die doppelseitige Umfassung durch die gegnerischen Verbände verschlechterte sich die militärische Lage der Schutztruppe täglich, so dass der Gouverneur Dr. Theodor Seitz auf Anraten Frankes Waffenstillstandsverhandlungen mit Botha aufnahm. Diese führten am 9. Juli 1915 zur Übergabe der Schutztruppe unter ehrenvollen Bedingungen.

Der Major a.D. Trainer nahm in einem Brief dazu Stellung, warum es zu dieser Situation kommen musste. Weder bei der Truppe noch bei der Führung der Schutztruppe lägen die Fehler, sondern bei den heimischen Behörden, und besonders im Reichstag. „Die Kolonien werden in der Nordsee verteidigt“, war der Standpunkt der Verantwortlichen in der Heimat, wenn sie auf die hoffungslose Lage der Schutztruppe in Südwestafrika hingewiesen wurden.

Für welchen Aufgabenbereich die Schutztruppe vorgesehen war, wurde bereits erwähnt, dementsprechend waren auch die Bewaffnung und die Truppenstärke ausgelegt. Die etatmäßige Gesamtstärke der Schutztruppe belief sich bei Kriegsausbruch auf ca. 1.800 Mann, von denen ca. 200 Mann durch Heimaturlaub abwesend, krank oder abkommandiert waren. Des Weiteren mussten die Stäbe, Lazarette, Verwaltungsbehörden usw. ebenfalls beschickt werden. Die vorhandene Munition für die Artilleriegeschütze war weitgehend überaltert und zum Teil war für die einzelnen Geschütze keine Munition vorhanden.

Verpflegung, Ausrüstung und Munition für das Jahr 1914 waren noch nicht im Land und kamen auch nicht mehr. Weitere Ausführungen hierzu sollen unberücksichtigt bleiben.<sup>4</sup>

## **Zur Landpolizei in Südwestafrika**

Die Landpolizei in Südwestafrika schloss sich, wie aus der allgemeinen zeitgenössischen Literatur schlüssig hervorgeht, bei den Kampfhandlungen weitgehend der Schutztruppe an.

Polizeiliche Aufgaben wurden von 1889 bis 1905 laut Reichsgesetz von der Schutztruppe und den Ortspolizeibehörden wahrgenommen. Mit Datum vom 1. März 1905

erfolgte dann die offizielle Aufstellung der Landpolizei. Die Landpolizei bestand aus Zivilbeamten, die dem Gouverneur und nicht der Schutztruppe unterstellt waren. Die Bewaffnung und Ausrüstung wurden aus amtlichen Beständen durch die Schutztruppe geliefert. Mit der Abkommandierung der Schutztruppenangehörigen nach den Aufständen im Jahre 1907 wurde die Kaiserliche Landpolizei personell verstärkt und zum 1. August 1907 der Major der Kaiserlichen Schutztruppe von Heydebreck zum Inspekteur der Kaiserlichen Landpolizei bestellt. Mit Beginn der Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs kämpfte die Landpolizei mit der Schutztruppe Seite an Seite.<sup>5</sup>

Neben den Angehörigen der Schutztruppe führten, wie anhand zahlreicher Bilder und durch Realstücke belegt ist, auch Teile der Landpolizei in Südwestafrika das Schutztruppengewehr 98, eingerichtet für die Patrone mit Spitzgeschoss = „S“ Patrone. Für die berittene Landpolizei sah man jedoch den Karabiner 98 vor.<sup>6</sup>

Die Landpolizei bestand im Mai 1914 aus<sup>7</sup>

- sieben Offizieren
- neun Angehörigen in der Verwaltung
- 68 Polizeiwachtmeistern
- 432 Polizeisergeanten
- 50 Vertragspolizisten
- außerdem farbige Polizeidiener

## **Zur Bewaffnung der Schutztruppe in Südwestafrika:**

Die im Jahre 1888 gegründete Gesellschaftstruppe dürfte privat mit Waffen ausgestattet worden sein, denn es liegen dem Verfasser keine zeitgenössischen Quellen über die Bewaffnung der Gesellschaftstruppe vor.

Die Schutztruppe wurde ursprünglich von einem Referenten, später von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes betreut. Nachdem die drei Schutztruppen (Deutsch-Ostafrika, Togo und Deutsch-Südwestafrika) einen größeren Umfang angenommen hatten, wurde das Oberkommando der Schutztruppe in Berlin gebildet, welches der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes unterstellt war.

Hinsichtlich der Lieferung von Waffen und Ausrüstung sowie Munition hielt man sich an das Preußische Kriegsministerium, und wenn plötzlich ein Aufstand ausbrach, musste die Marine aushelfen. Feuerwerkspersonal wurde daher in der Zentrale nicht benötigt und selbst während

der ersten zwei Jahre des Herero- und Namaaufstandes 1904/06 wurde im Oberkommando kein Feuerwerker zur Verstärkung herangezogen. Trotzdem wurden allein in dieser Zeit vier Feuerwerker und 16 Oberfeuerwerker nach Südwestafrika gesandt. Mit Datum vom 1. April 1906 wurde dem Oberkommando in Berlin mit dem Oberfeuerwerker Schneider Feuerwerkspersonal zugeteilt, welcher dem Haushalt der Kolonie Südwestafrika zufiel und für die gesamte Beschaffung des Kriegsgeräts, der Waffen und Munition für alle Schutz- und Polizeitruppen bis Kriegsbeginn zuständig war. Danach war jede Verbindung zu der Schutztruppe in Südwestafrika abgeschnitten.

Mit der Verstärkung der Schutztruppe auf 43 Offiziere, 785 Unteroffiziere und Reiter wegen des Aufstandes der vereinigten Khauas, Hereros und Ovambandjeru im Jahr 1896 wurde auch ein Oberfeuerwerker der Schutztruppe zugeteilt, da zunehmend weiteres Kriegsgerät und Waffen geliefert wurden, unter anderem die ersten zwei Maschinengewehre auf Dreifußlafette (englische Maxim).

Zwar war bereits 1897 im Artilleriedepot Windhuk ein Waffensaal vorhanden, doch lagerte in den Magazinen zu Beginn des Hereroaufstandes im Jahr 1904 nur der Jahresbedarf der etwa 800 Mann starken Schutztruppe.

Nachdem die Schutztruppe dem Generalleutnant Lothar von Trotha unterstellt worden war, traf neben weiteren Bataillonen und zwei Batterien ein besonderes Etappenkommando mit Kolonnenabteilung im Schutzgebiet ein. Unter ihnen befanden sich ein Feuerwerksleutnant, zwei Depotvizefeldwebel, ein Zeughausbüchsenmacher und drei Oberfeuerwerker. Einem wurde das weiter ausgebauten Munitionsdepot Swakopmund unterstellt, die anderen traten ihren Dienst im Artilleriedepot Windhuk an.

Im Laufe des Jahres 1904 traf noch zusätzliche Verstärkung ein, die auf weitere Depots verteilt wurde. Zu den Aufgaben des Artilleriedepots Windhuk und seiner unterstellten Depots und Werkstätten gehörte die rechtzeitige Beschaffung des Nachschubs an Waffen, Munition und Kriegsgerät aus der Heimat, in der Errichtung und dem Unterhalt einer Büchsenmacherei, einer Waffenmeisterei, einer Wagen- und Fahrzeugreparaturwerkstätte sowie einer Sattlerei.

Dem Munitionsdepot Swakopmund oblag es, die über die See ankommenden Waffen, die Munition und Gerätschaften zu lagern und zu verwalten. Die Munitionsdepots Karibib, Okahandia, Omaruru, Outjo und Goba-

bis waren nur Stapelplätze unter der Verwaltung eines Oberfeuerwerkers, um jederzeitigen Munitionsersatz bei den Truppenteilen sicherzustellen, unbrauchbare Waffen zu sammeln und dem Artilleriedepot zur Instandsetzung zuzuleiten.

Der Landungsplatz für die Südetape, die Lüderitzbucht, war ohne Hafenanlage, die Niederlassung bestand aus drei Handelshäusern; die Zoll-, Post- und Polizeistation war besetzt mit einem Stationsleiter und einem Polizeisergeanten. Alles ankommende Gerät – auch Waffen und Munition – mussten im Freien gelagert werden. Es wurde notdürftig mit Wagenplanen abgedeckt, bis genügend Fahrzeuge zum Abtransport zur Verfügung standen. Hierbei muss in Betracht gezogen werden, dass in dieser Gegend in den Sommermonaten von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 16 Uhr ein ständiger Sandsturm von der Windstärke 6 bis 10 herrscht.

1906 wurde dem Munitionsdepot Lüderitzbucht ein Büchsenmacher zugeteilt, der in einer neu geschaffenen Instandsetzungswerkstatt mit Verwaltung und Waffensaal die Handwaffen der Schutztrupppler einer Revision und Instandsetzung unterzog. Auf diesem Wege wurden für die Schutztruppe zugleich fehlende Büchsenmachergehilfen ausgebildet.

1908 erging der Befehl zur Zusammenlegung sämtlicher Munitionsdepots und der Wagenbauerei mit dem Artillerie- und Traindepot Keetmanshoop. Zum Anschließen der Gewehre entstand auf dem Gelände ein eigener Schießstand. Mitte 1909 war die Zusammenlegung vollendet und die Besatzung bestand dann aus

- einem Feuerwerksoffizier als Vorstand
- einem Oberfeuerwerker
- einem Schirrmeister
- einem Waffenmeister (Artillerie)
- zwei Büchsenmacher
- einem Unteroffizier
- zwölf Reitern
- 30 Eingeborenen
- drei Waffenmeistergehilfen waren von der Truppe ständig abkommandiert
- 12 bis 15 Zivilhandwerkern (Maler, Tischler, Sattler, Stellmacher, Schlosser usw. )
- sowie – während der ca. 18-monatigen Zusammenlegung – 25 bis 30 Reitern

Der Aufbau der beiden Artillerie- und Traindepots des Schutzgebietes Windhuk und Keetmanshoop konnte nun als beendet angesehen werden. Es stellt sich die Frage,

ob danach die Änderung der Gewehre 98 zum Schutztruppengewehr 98 erfolgte.

Als zu Beginn des Ersten Weltkriegs der Süden geräumt wurde, verfrachtete das Depot Keetmanshoop sein eingelagertes Material mit der Bahn ins Artilleriedepot nach Tsumeb. Mitte April 1915 erfolgte auch die Räumung des Depots Windhuk. Von Windhuk konnten nur noch Waffen und Munition weggeschafft werden, das andere Material wurde aufgegeben. In Tsumeb richtete man sich in den zur Verfügung gestellten Räumen der Kupfermine notdürftig ein, wobei das Material – bis auf die Waffen und Munition, die in Wellblechschuppen untergebracht werden konnten – im Freien lagerte.

Mitte Juni 1915 war der Gegner in Gewaltmärschen unerwartet nach Norden marschiert und versuchte die Schutztruppe zu überflügeln. Das Kommando ordnete daher erneut den Rückzug an sowie den Abtransport aller noch vorhandenen Geschütze und Artilleriemunition zum Otjikoto-See an. Zum gegebenen Zeitpunkt sollte der Oberfeuerwerker Schwarz alles im sehr tiefen Gewässer mit fast senkrecht abfallenden Ufern versenken. Dieser Zeitpunkt war bald gekommen und so wurde auch in Tsumeb mit der Vernichtung der Handwaffen und Munition sowie sonstigem wertvollen Gerät, wie die eingezogenen Waffen der Zivilbevölkerung, begonnen. Unter anderem wurden in einer Nacht etwa 2 Millionen Patronen und 8.000 Gewehre durch Schirrmeister Keplin verbrannt, die noch vorhandenen Reservegeschirre der Pferde und Kamele wurden zusätzlich mit Petroleum begossen und ebenfalls in Brand gesteckt und vernichtet. Unter Belassung ihrer Waffen kam die aktive Schutztruppe in Kriegsgefangenschaft und wurde in der Ortschaft Aus interniert.<sup>8</sup>

Vom 24. zum 25. Mai 1905 kam es zwischen einer Abteilung der Schutztruppe und den Nama (von den Deutschen als Hottentotten bezeichnet) zu einem Gefecht, wobei den Schutztrupplern unter anderem fünfzehn Gewehre der Modelle 71 und 88 in die Hände fielen.<sup>9</sup> Den ersten schriftlichen Nachweis hinsichtlich der bei der Schutztruppe verwendeten Waffenmodelle finden wir bezüglich der Kämpfe im Jahre 1905 gegen die Hereros und Nama. Nach einem kleinen Gefecht mit den Hereros bei Guru erbeutete die Schutztruppe neben 95 Stück Großvieh fünf Gewehre 88 und sechs Gewehre 71.<sup>10</sup> In beiden Fällen dürften die Hereros bzw. Nama diese Waffen erbeutet haben.

Einen weiteren Hinweis bezüglich der Verwendung des Gewehrs 88 bei der Schutztruppe ist auf Seite 176 in „Die

Handwaffen des brandenburgisch-preußischen-deutschen Heeres 1640 bis 1945“ von Werner Eckardt und Otto Morawietz<sup>11</sup> zu finden: „Das Gewehr 88 fand in seiner frühen Ausführung Verwendung im südwestafrikanischen Aufstande 1894.“

Dass das am 20. November 1888 vom deutschen Kaiser (für Bayern am 19. Februar 1889) genehmigte und beim deutschen Militär eingeführte Gewehr 88 in Südwestafrika zum Einsatz kam, steht außer Frage, was zum einen



**Wizewachtmeister Heinrich Wolff.**

Atelieraufnahme des Hauptmann Wolff ausgerüstet mit Gewehr 88.

mit der zeitlichen Aufstellung der Schutztruppe zusammenhängt und zum anderen mit dem Umstand, dass zu diesem Zeitpunkt das Gewehr 88 als das modernste Militärgewehrmodell im Deutschen Reich galt.

Das Fachbuch „Preußisch-deutsche Seitengewehre 1807 bis 1945“ von Rüdiger W. A. Franz<sup>12</sup> zeigt im Band 1 auf Seite 212 eine in einem Fotoatelier aufgenommene Fotografie eines Schutztruppenangehörigen, welcher anhand der getragenen Uniform und Ausrüstung der Schutztruppe in Südwestafrika zugeordnet werden kann. Als Bewaffnung trägt er eine Jägerbüchse M 71 mit aufgesetztem Infanterie-Seitengewehr M 71. Diese Aufnahme kann jedoch nicht als Beweis einer Verwendung der Jägerbüchse M 71 bei der Schutztruppe in Südwestafrika gelten, da bei Atelieraufnahmen oftmals Waffen verwendet wurden, die aus dem Fundus des Ateliers stammten.

Das Gewehr M 71 dürfte im Jahre 1888 mit der Gründung der Gesellschaftstruppe bzw. im Jahr 1889 bei der Bildung und Landung der Schutztruppe und in Zusammenhang mit der weiteren Verstärkung der Schutztruppe 1893 nach Südwestafrika gelangt sein. Die oben genannte schriftliche Quelle geht vom Gewehr M 71 aus, es könnte sich aber auch um das Gewehr M 71/84 handeln, da dieses Gewehrmodell bereits ausreichend zur Verfügung stand. Reinhard Schneider führt in seinem Buch „Die kaiserliche Schutz- und Polizeitruppe für Afrika“ auf Seite 29 an:

*„Von 1884 bis 1889 wird das M 71 geführt, wobei jedoch auch die Jägerbüchse M 71 verwendet wurde und ein Teil dieser mit einem Magazin versehen war, welches in die Verschlusshülse von unten eingeschoben wurde und um den Schaft herumreichte. Ab 1889 wurde dann das Gewehr 88 eingeführt. Die im Jahre 1894 aufgestellte 1. Batterie wurde mit dem Karabiner 88 ausgerüstet. Die Modelle 88 blieben trotz vorhandener neuerer Waffenmodelle noch bei den Aufständen in den Jahren 1903 bis 1908 in Verwendung. Die ersten Gewehrmodelle 98 treffen erst 1904 bei der Schutztruppe in Südwestafrika ein. Mit den Verstärkungen der MG-Abteilungen und der Artillerie im Jahre 1904/05 gelangen die Karabiner 98 in den verschiedenen Ausführungen zur Schutztruppe.“*

Dass zwischen 1888/89 und 1893 noch keine Gewehre 88 nach Südwestafrika gelangten, liegt zum einen darin, dass die Fertigung des Gewehrs 88 erst im Herbst 1888 anlief, zum anderen, dass die Grenztruppen zu Frankreich und die im Deutschen Reich stehenden aktiven Truppenverbände – aufgrund des in Frankreich einge-



**Reiter Joseph Kippert.**

*Reiter Joseph Kippert mit Karabiner 98.*

fürten Gewehrs M 1886 Lebel – die Erstausrüstung des Gewehrs 88 erhielten.<sup>13</sup>

Nicht zuletzt waren auch die dem Gewehrmodell 88 anhaftenden Fehler, welche letztendlich erst im Jahre 1896 behoben waren, und die damit in Zusammenhang stehenden Unfälle dafür ausschlaggebend, dass die Gewehre 88 erst spät zur Schutztruppe gelangten.

Dabei handelte es sich eindeutig um das Gewehr M 88 in der verbesserten Ausführung mit

- geändertem Verschlusskopf, welcher das Aufeinanderreiben zweier Patronen ausschließen sollte,
- dem an der Schlagbolzenmutter angebrachten Gaschild, welches das Durchströmen heißer Pulvergase bei Zündhütchenbläsern usw. vom Schützen abweisen sollte,
- dem geänderten Lauf mit Konus im Bereich des Patronenlagers,
- den auf 0,2 mm geänderten Zugtiefen.

Bei diesen Gewehren handelte es sich allerdings noch nicht um das Gewehr M88S, welches für die Verwendung der Patrone mit Spitzgeschoss eingerichtet war (Einführung der Modellvariante 88S, geändert für die Verwendung der „S“-Patrone laut Erlass Nr. 251.03, geh. A 2, am 3. April 1903).

Mit der Verstärkung der Schutztruppe in Zusammenhang mit den Aufständen der Baster und Bondelzwarts kurz nach der Jahrhundertwende gelangten die ersten Gewehre 98 a. A. (alter Art) in das Schutzgebiet, frühe Gewehre der Schutztruppe stammen aus dem Fertigungsjahr 1900. Die größten Mengen an 98er-Modellen kamen jedoch mit den Truppenverstärkungen während der Aufstände in den Jahren 1903/04 bis 1906 ins Schutzgebiet. Dabei handelte es sich um Gewehre 98, welche für die Patrone 88 eingerichtet waren und ein von 200 bis 2.000 Meter reichendes Visier aufweisen. Ebenso kamen in diesem Zuge – wie aus verschiedenen Abbildungen ersichtlich ist<sup>14</sup> – unterschiedliche Varianten des Karabiners 98 ins Schutzgebiet.

Mit der Niederschlagung der einzelnen aufständischen Gruppierungen reduzierte sich die Schutztruppe ab dem 4. Juli 1906 von ca. 16.000 Mann bis zum Friedensschluss auf 1.970 Mann, wobei die Waffen in den Depots der Schutztruppe verblieben.

Die Änderung des Gewehres 98 zum sogenannten Schutztruppen-Gewehr erfolgte entsprechend des Werkes „Geschichte des deutschen Feuerwerkswesen der Armee und Marine mit Einschluß des Zeugwesens“ von Erich Schön erst im Jahre 1910.<sup>15</sup>

Auf die vorgenannte Quelle bezieht sich auch Dr. Dieter Storz in seinem Fachbuch.<sup>16</sup>

Hans Frömring gibt in seinem im Jahr 1966 im Deutschen Waffenjournal erschienenen Artikel „Die Bewaffnung der Kaiserlichen Schutztruppe von Südwestafrika“ den Zeitpunkt der Änderung der vorhandenen Gewehre

98 von der Patrone 88 auf die „S“-Patrone vom Herbst 1908 bis zum 1. April 1909 an.

Der ehemalige Waffenmeister Joseph Port aus Windhuk hinterließ einige Aufzeichnungen bezüglich deutscher Waffen der Schutztruppe in Südwestafrika, aus denen sich ergibt,

- dass man bis zum Jahre 1907 nach Beendigung des Namaaufstandes in den Gewehren 98 nur die Munition 88 verwendete und erst anschließend die Gewehre für die „S“-Patrone änderte.
- dass der gebogene Kammerstängel zwar Vorteile in sich barg, aber auch Nachteile, da das Schloss mit geradem Kammerstängel viel leichter und schneller zu öffnen war.

Im Weiteren erinnerte er sich daran, dass bei dem Ausbohren des Freifluges ein Militärbüchsenmacher aus Windhuk aus Nachlässigkeit einen 9-mm-Konusbohrer anstelle des 8-mm-Bohrers benutzte und deswegen Hunderte von Läufe weggeworfen werden mussten. Der Büchsenmacher wurde daraufhin neun Monate in Arrest genommen.

Dass die Abänderung der Gewehre 98 zum typischen Schutztruppengewehr 98 erst nach Fertigstellung des Artilleriedepots Keetmanskoop im Sommer 1909 bzw. erst im Jahre 1910 erfolgte, ist nachvollziehbar, da hier nämlich mit Werkstätte und Schießplatz die nötigen Voraussetzungen gegeben waren.

Aus den folgenden Zeilen, welche ungekürzt aus der angegebenen Quelle übernommen wurden, geht hervor, dass die Bezeichnung Schutztruppengewehr nicht eine Sammlerbezeichnung oder eine neuzeitliche Benennung darstellt.<sup>17</sup>

*„Mit Rücksicht darauf, daß die Kämpfe im Busch sich meist auf sehr nahe Entfernungen abspielen, hat das heimische Gewehr 98, mit dem alle Waffengattungen ausgerüstet sind, bezüglich des Visiers eine Änderung erfahren. Die Visiereinstellung beginnt nicht mit 400, sondern mit 200 m. Der Vorteil, der dadurch erreicht ist, liegt darin, daß der Schütze auf den am häufigsten in Betracht kommenden Entfernungen nicht erst einen Haltepunkt zu suchen braucht, sondern Fleck schießen kann. Damit sich das Gewehr leicht in den Gewehrschuh, welcher vorn an der rechten Seite des Sattels befestigt ist, einführen und herausziehen läßt, ist der Kammerknopf umgebogen. Das so umgeänderte Gewehr führt die Bezeichnung Schutztruppengewehr 98. Die Patronen sind in einem Patronengurt untergebracht, der aus einem*

Leibgurt und zwei Schulterriemen besteht. An diesen Teilen sind kleine Taschen zur Aufnahme von je zwei Patronenstreifen aufgenäht. Im Ganzen kann jeder Reiter 120 Patronen im Gurt mit sich führen.“

So besaß die Schutztruppe nach einer Bestandsaufnahme im Oktober 1913 insgesamt 1.560 Gewehre 98 a. A. und 10.069 Schutztruppengewehre 98, von denen sich genau zwei Drittel in den beiden Artilleriedepot der Provinz befanden.<sup>18</sup>

Aus den genannten Stückzahlen ergibt sich auch die relativ hohe Nummerierung der einzelnen noch vorhandenen Schutztruppengewehre 98.

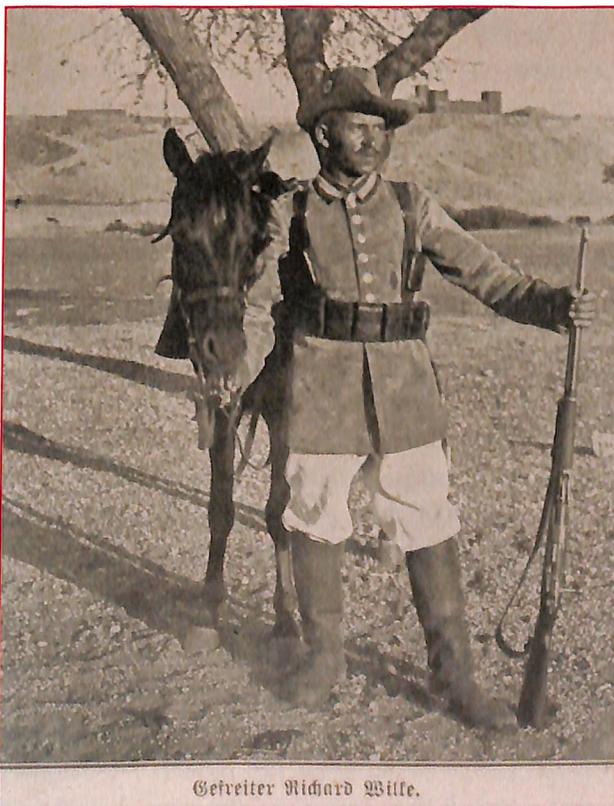
## Das Schutztruppengewehr 98

In der vorherigen Rubrik wurden bereits einige besondere Merkmale des Schutztruppengewehres 98 beschrieben. Die dem Verfasser bekannten Schutztruppengewehre 98, welche anhand der aufgebrachten Truppenstempel K. S. bzw. L. P. der Kaiserlichen Schutztruppe bzw. der Landpolizei in Deutsch-Südwestafrika zuzuordnen sind, stammen alle aus den Staatlichen Preußischen Gewehrfabriken und wurden vor 1904 hergestellt. Das Kriegsministerium in Berlin teilte am 15. April 1898 dem Königlich Bayerischen Kriegsministerium in München mit:

„Dem Königlichen Kriegsministerium beehrt sich das Kriegsministerium unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 3. Januar 1898 - Nr. 791/97, Geh. A 2 - mitzuteilen, dass die an dem Gewehr 88/97 noch vorzunehmenden Verbesserungen nunmehr beendet und das Muster des verbesserten Gewehrs 98/97 sowie das Muster eines dazu gehörenden neuen Seitengewehrs unter der Bezeichnung ‚Gewehr 98‘ und ‚Infanterie-Seitengewehr 98‘ von seiner Majestät dem Kaiser und König durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 5. April 1898 genehmigt worden sind. Die Veröffentlichung dieser Allerhöchsten Kabinettsordre wird diesseits erst dann erfolgen, wenn mit der Ausgabe von Gewehren 98 an die Truppe vorgegangen werden kann. Die Zusendung des in Aussicht gestellten Mustergewehrs sowie eines Musters des dazu gehörigen Seitengewehrs wird unmittelbar nach Fertigstellung erfolgen.“

Bereits am 11. November 1895 hatte die Staatliche Gewehrfabrik Spandau im Auftrage des Kriegsministeriums in Berlin einen Nutzungsvertrag über die nachstehend aufgeführten Patente des späteren Gewehres 98 abgeschlossen:

- die Rückverlegung der vorderen Verschlusswarzen um ca. 0,5 cm, damit ein Spund am Verschlusskopf zur Abdichtung des Patronenlagers gegeben ist,
- das Daumenloch, das zum Abstreifen der Patronen vom Mauser-Ladestreifen in den Magazinkasten dient,



Gefreiter Richard Wilke.

Gefreiter Richard Wilke mit Gewehr 98 nicht geändert.



Gefreiter Heinrich Sewing.

Schutztruppenangehöriger Gefreiter Heinrich Sewing mit Schutztruppengewehr 98 in der typischen Tasche und Trageweise.

- der Gasschirm am Schlösschen,
- der Anschlag des Schlösschens am Fuß des Kammerstängels zur Sicherung des richtigen Schlösschenstandes beim Aufschrauben auf die Schlosskammer,
- der Druckbolzen zur Steuerung des Schlösschens.

Dieser Vertrag, der sich vorerst nur auf Versuchsgewehre bezog, galt dann später auch für das Modell 98. Am 20. Januar 1898 teilte das preußische Kriegsministerium dem bayrischen Kriegsministerium mit, dass die preußischen Waffenfabriken sich auf eine Jahresfertigung von je 24.000 Exemplaren des Modells 98 einrichten.



**Gefreiter Joseph Huber.**

*Gefreiter Joseph Huber mit Schutztruppengewehr 98.*

Im Jahr darauf wurden nach einem Erlass des Preußischen Kriegsministerium vom 9. Februar 1899 nur einige Eliteverbände mit dem neuen Gewehr ausgerüstet, z. B. das Garde-Jägerbataillon, das Garde-Schützenbataillon, das Garde-Regiment zu Fuß sowie die Infanterie-Schießschule. Dies kann als Truppenversuch gewertet werden. Die erste Feuertaufe erhielt das Gewehr 98 dann beim Boxeraufstand im Jahre 1900 in China. Noch im April des Jahres vertrat das Preußische Kriegsministerium den Standpunkt, dass die Gewehre 98 nach Maßgabe der Mittel lediglich für den Ersatz der Gewehre bemessen am Friedenszustand beschafft werden. Im November 1901 teilte dann das Preußische Kriegsministerium nach Bayern mit, dass eine schleichende Umbewaffnung mit dem Gewehr 98 erfolge und bis zum Herbst des Jahres 1902 sechs Armeekorps mit dem Gewehr 98 ausgerüstet sein sollten.

Zu Anfang des Jahres 1901 hatten die preußischen Gewehrfabriken nachstehende Tagesleistung an Gewehren 98: Spandau 107 Stück, Erfurt 54 Stück und Danzig 104 Stück - dies entsprach der Planung vom Januar 1898. Bis zum Ende des Jahres 1908 war die Umbewaffnung der Infanterie-, Jäger- und Pioniereinheiten sowie ihrer Ersatzformationen mit dem Gewehr 98 abgeschlossen, nachdem hinsichtlich der Marokkokrise vom Reichstag weitere Haushaltsmittel gebilligt worden waren. Die Reservetruppen waren bis zum 1. April 1908 komplett mit Gewehren 88/05 ausgestattet, wobei geplant war, die Umbewaffnung dieser Einheiten mit dem Gewehr 98 gemäß Erlass des Preußischen Kriegsministeriums vom 10. August 1910 bis zum Jahre 1912 durchzuführen.

Während der laufenden Produktion des Gewehres 98 flossen in den ersten Jahren laufend Verbesserungen bzw. Umstellungen aufgrund der Munitionsänderung ein. Das im Jahr 1898 angenommene Gewehr 98 erfuhr bis zum Jahr 1905 nachstehende Änderungen:

- Am Gewehrschloss wurde der spitze Ansatz des Schlagbolzenmutteransatzes wegen starker Abnutzung abgerundet.
- An der Schlosskammer wurden die zwei schmalen und länglichen Gasentlastungsaussparungen von drei auf fünf Millimeter verbreitert.
- Der Schlagbolzen wurde entsprechend dem Mauser-Patent von 1901 geändert, indem an den Schlagbolzenteller zwei Nasen angebracht wurden, die nur dann, wenn das Schloss geschlossen und verriegelt ist, in entsprechende Aussparungen des Schlosses treten können. Die Schlagbolzenspitze kann dann ausreichend weit nach vorne treten, um die Patrone zu zünden.<sup>19</sup>

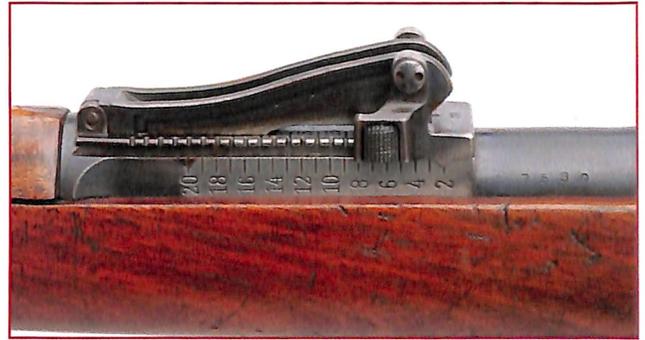


Reiter J. Bazyk der 2. Batterie auf der Johann-Albrechts-Höhe in DSWA mit Schutztruppengewehr 98 und aufgefplantem Seitengewehr KS98.

- Der Auszieher wurde im Bereich des Auszieherringes von 0,6 auf 1 mm verstärkt, ebenso wurde der Bund am Druckbolzen des Schösschens verstärkt.
- Der Seitengewehrhalter wurde dahingehend geändert, dass man im Bereich des offenen H-förmigen Oberringes eine Mulde aussparte, was mit sich brachte, dass auch die Schäfte im vorderen Bereich geändert werden mussten.<sup>20</sup>

Die Gewehre, welche ein geändertes bzw. neues Schloss erhielten, bekamen auf dem oberen gebogenen Teil der Schaftkappe das Serienzeichen z.B. a, b, c usw. Waffen, welche kein Serienzeichen aufwiesen, erhielten generell ein kleines „a“, wie eine Stempelvorschrift aus dem Jahre 1903 bestimmt.

Eine weitere Änderung betraf nach dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr 98 den Visierschieber, den Drücker am Visier sowie dessen Federn. Hierbei dürfte es sich um die Änderung handeln, die wir von den Visieren des Schutztruppengewehres kennen.



Seitenansicht des Visiers eines Schutztruppengewehres 98.

Bei dem Visierblatt des Schutztruppengewehres wurde zur Führung des Drückers (Schiebers) anstelle des gänzlich ausgesparten oberen Bereiches eine Führungsnut zwecks Visierhöhung eingebracht. Der Drücker wurde seitlich verstärkt und die Führung in der Nut erfolgte anstelle der mit dem Drücker verbundenen Führungsteile beim alten Visierteil durch eine links und rechts eingebrachte Setzschraube, welche mit einem Spezialschlüssel verstellt werden kann.

Gemäß Erlass des Preußischen Kriegsministeriums wurde zum Stichtag 1. Oktober 1905 in allen Gewehren 98 die „S“-Patrone eingeführt. Bereits im Februar 1903 hatte die preußische Feldzeugmeisterei der bayrischen Inspektion der Technischen Institute eine Blaupause für ein neues Visier in Verbindung mit der „S“-Patrone übersandt, wobei der Visierbereich bei 300 m begann. Aber noch im gleichen Jahr erfolgte die Festlegung auf das bekannte 400 m bis 2.000 m reichende Visier. Bei den Versuchen mit der „S“-Munition schlug die Firma Mauser ein normales Kurvenvisier vor, welches auch bei der Preußischen Gewehrprüfungskommission bevorzugt wurde. Das lehnte jedoch die Militärschießschule ab, weil sie laut Bericht der Preußischen Gewehrprüfungskommission wegen der leichteren Einstellbarkeit das Visier 98 bevorzugte. Die Staatliche Gewehrfabrik Spandau fertigte bereits im Oktober 1903 Gewehre 98 mit den neuen Visieren für die „S“-Patrone. Von Interesse ist hierbei der Umstand, dass die Staatliche Gewehrfabrik Spandau im Jahre 1905 noch vorhandene Visierunterteile alter Art montierte, die teilweise nicht abgeschliffen wurden. Die Auslieferung der für die „S“-Patrone eingerichteten Gewehre 98 sollte im Frühjahr 1905 beginnen und zum 1. Oktober 1905 abgeschlossen sein. Dies geht aus einem Bericht der Gewehrfabrik Amberg für das Betriebsjahr 1904 hervor. Die für die Patrone 88 eingerichteten Gewehre 98 wurden ab dem Frühjahr 1905 durch Bedienstete der Gewehrfabriken, welche die Truppenstandorte und Artilleriedepots bereisten, für die „S“-Patrone umgearbeitet. Dabei wurden folgende Änderungen durchgeführt:



Rechte Seitenansicht eines typischen Schutztruppengewehres 98.

- Erweiterung des Übergangs vom Patronenlager zum Lauf durch Fräsen
- Kennzeichnung des geänderten Übergangs durch ein „S“ auf der Laufoberseite kurz vor dem Visier
- Kürzen des Visierfußes durch Abschleifen auf die 4 für 400 m sowie Montage der neuen Visieroberteiles mit neuem Drücker
- Abfeilen des Kornes um 0,3 mm nach Ausbau, Ausglühen und Einbau nach erneutem Härten
- Kennzeichnung des geänderten Kornes durch Einschlagen eines Körnerpunktes

Hierbei wurden auch die Schusswaffen 88 bzw. das Gewehr 91 auf die „S“-Patrone geändert. Die 12.000 Gewehre der bayrischen Verbände wurden in der Gewehrfabrik in Amberg geändert. Die letzte Änderung an den Gewehren 98, welche vor dem Krieg vorgenommen wurde, betraf die scharfen Kanten, die zu Fingererletzungen führten. So wurden

- die Köpfe der Führungsschrauben am Visier
- die hinteren schrägen Kanten der Führungsleisten am Visierfuß
- die inneren und äußeren Kanten des Abzugsbügels abgerundet.

Da in Südwafrika - wie erwähnt - die für die Patrone 88 eingerichteten Gewehre 98 vom Herbst 1908 bis zum April 1909 bzw. 1910 zum Schutztruppengewehr abgeändert wurden, ist es nachvollziehbar, dass die Abänderung der Gewehre 98 zum Schutztruppengewehr 98 erst ab Sommer 1909 bzw. im Jahre 1910 nach Fertigstellung des Artilleriedepots Keetmanskopp erfolgte.

Entsprechend den untersuchten Schutztruppengewehren finden wir hinsichtlich der aufgetragenen Stempel und Zeichen Unterschiede. Das Schutztruppengewehr 98 fand nicht nur bei der Schutztruppe, sondern auch bei der Landpolizei Verwendung, welche insgesamt die gleiche Ausstattung aufwies, bis auf die am Hut angebrachte Kaiserkrone anstelle der Kokarde am Hut der Schutztruppenangehörigen. Es ist nicht auszuschließen, dass

die Bestempelung der Schutztruppengewehre, die bei der Landpolizei im Einsatz waren, sich von derjenigen der Schutztruppe unterschieden.

Welche Änderungen nun tatsächlich am Gewehr 98 zum Schutztruppengewehr 98 vorgenommen wurden bzw. welche Merkmale diese aufweisen, sind nachstehend aufgeführt und konnten an original erhaltenen Exemplaren festgestellt werden:

- im Stängelbereich gebogener Kammerstängel mit auf der Rückseite des Kammerstängelansatzes aufgetragtem Zeichen (Ausnahme: die 1914 in Spandau für die Schutztruppe hergestellten Schutztruppengewehre mit Biegung am Kammerstängelansatz)
- Ausnehmung auf der rechten Seite des Schaftes im Bereich des gebogenen Kammerstängelknopfes
- Visier für die Patrone 88 entsprechend dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr 98 mit einem Visierbereich von 200 bis 2.000 m (eine Änderung des Kornes erfolgte nicht)
- Erweiterung des Übergangs vom Patronenlager zum Zug/Laufprofil (Freiflug)
- Beschriftung der Stempelplatte auf der rechten Seite des Gewehrkolbens mit K.S. bzw. L.P. sowie Schutztruppengewehrnummer und Kennzeichen für die neu zu verwendende Patrone sowie
- weitere aufgetragene Zeichen - ersichtlich an den folgend aufgeführten Schutztruppengewehren Modell 98, die sich in privaten Sammlungen befinden:

#### **Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1902“ Seriennummer 158**

- Schloss nummergleich zur Waffe, zusätzliche Abnahmestempel der Z. A. R. (Z = Zuid = Süd, A = Afrikanische, R = Republik), hierbei erhielt die Waffe eine neue Seriennummer, wobei die vom Hersteller vergebene Seriennummer gestrichen wurde
- Schloss in der Ausführung von 1903, jedoch mit gebogenem Kammerstängel, entsprechend Schutztruppenmodell, ohne Waffenmeisterzeichen am hinteren Kammerstängelansatz

- Schaft mit typischer Ausnehmung im Bereich des Kammerstängelknopfes bei geschlossener Kammer
- Stempelplatte mit folgender Beschriftung K. S. 1348 S (Kaiserliche Schutztruppe; Schutztruppengewehr Nr. 1348; Gewehr eingerichtet „S“-Patrone)
- Lauf mit geänderter Seriennummer; auf der Laufwurzel Abnahmestempel der Z. A. R.; auf der Laufoberseite - vor der Laufwurzel zum Visier - die Kennzeichnung „Z“ und - vor dem Visier - „S“ und Körnerpunkt („Z“ wie auch Körnerpunkt nicht eindeutig geklärt; Erklärungsmöglichkeit siehe unten)
- Visier entsprechend dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr 98 mit einem Visierbereich von 200 bis 2.000 m; Visierblatt rechtsseitig an dem zum Schützen weisenden Bereich mit üblicher Abnahme und ohne weiterer Kennzeichnung
- Korn nach Maßgabe des Schutztruppengewehres nicht geändert bzw. um 0,3 mm abgefeilt wie bei der Änderung für die „S“-Patrone (400-m-Visier) mit links am Kornfuß eingeschlagenem „S“ („S“ nicht eindeutig geklärt; Erklärungsmöglichkeit siehe unten)
- an der Schlosshülse links Abnahme der Z. A. R. oberhalb der gestrichenen wie auch neu eingebrachten Seriennummer 158

#### Schutztruppengewehr 98 „ERFURT 1902“ Seriennummer 1351 i

- Waffe in allen Teilen nummerngleich
- Schloss in der Ausführung von 1903, jedoch mit gebogenem Kammerstängel, entsprechend Schutztruppenmodell, Waffenmeisterzeichen als Buchstabe „K“ in Druckschriftform befindet sich auf der Unterseite des gebogenen Kammerstängel einige Millimeter vor dem Kammerstängelknopf
- Schaft mit typischer Ausnehmung im Bereich des Kammerstängelknopfes bei geschlossener Kammer
- Stempelplatte mit folgender Beschriftung K. S. 5118 S (Kaiserliche Schutztruppe; Schutztruppengewehr Nr. 5118; Gewehr eingerichtet für „S“-Patrone)
- Lauf trägt an der üblichen Stelle die von der Staatlichen Gewehrfabrik eingebrachte Seriennummer sowie ein eingeschlagenes „S“ vor dem Visier
- Visier entsprechend dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr 98 mit einem Visierbereich von 200 bis 2.000 m; Visierblatt rechtsseitig an dem zum Schützen weisenden Bereich mit üblicher Abnahme, daneben ein „S“ („S“ nicht eindeutig geklärt, Erklärungsmöglichkeit siehe unten)
- Korn nach Maßgabe des Schutztruppengewehres nicht geändert bzw. um 0,3 mm abgefeilt wie bei der Änderung für die „S“-Patrone (400-m-Visier)

#### Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1900“ Seriennummer 7530 c

- Schloss nummerngleich zur Waffe, zusätzlich zwei Abnahmestempel der Z. A. R. linksseitig an der Hülse oberhalb der Abnahme und Seriennummer
- Schloss in der Ausführung von 1903, jedoch mit gebogenem Kammerstängel, entsprechend Schutztruppenmodell, Waffenmeisterzeichen am hinteren Kammerstängelansatz in Form eines „S“, das bei offener Kammer senkrecht steht; die Seriennummer auf dem Kammerstängelansatz ist etwas größer gehalten als die auf dem Lauf und der Schlosshülse; des Weiteren ist der zur Seriennummer gehörende Buchstabe als Großbuchstabe gehalten im Gegensatz zu den anderen Waffenteilen, wo der Buchstabe zur Seriennummer als Kleinbuchstabe dargestellt ist
- Schaft mit typischer Ausnehmung im Bereich des Kammerstängelknopfes bei geschlossener Kammer
- Stempelplatte mit folgender Beschriftung L. P. 750 S (Landpolizei; Schutztruppengewehr Nr. 750; Gewehr eingerichtet für „S“-Patrone)



Rückseitige Ansicht der Verschlüsse aus den Schutztruppengewehren 98 mit der S. Nr. 7530c und 10, von links nach rechts. Deutlich ist die unterschiedliche Biegung des Kammerstängels und die am Kammerstängelansatz eingebrachten Buchstaben zu erkennen.



Stempelplatte mit Abnahmestempel und Herrschermonogramm im Kolben des Schutztruppengewehres 98 der Landpolizei in DSWA.

- auf der Laufoberseite – von der Laufwurzel aus gesehen – befindet sich kurz vor der Laufwurzel ein „Z“ sowie – knapp vor dem Visier – ein „S“ („Z“ nicht eindeutig geklärt, Erklärungsmöglichkeit siehe unten)
- Visier entsprechend dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr 98 mit einem Visierbereich von 200 bis 2.000 m; Visierblatt rechtsseitig an dem zum Schützen weisenden Bereich mit üblicher Abnahme und ohne weitere Kennzeichnung
- Schlosshülse linksseitig oberhalb der Seriennummer 7530 c die zwei Abnahmestempel der Z. A. R.; auf der Schlosshülse vor deren Stirnseite quer zur Schussrichtung alter Zugehörigkeitsstempel, bei dem die drei Ziffern (750) ausgeißt wurden (L.P. xxx)
- Korn nach Maßgabe des Schutztruppengewehres nicht geändert bzw. um 0,3 mm abgefeilt wie bei der Änderung für die „S“-Patrone (400-m-Visier), ohne weitere Kennzeichnung



Linke Partie des Schutztruppengewehres 98 mit der S. Nr. 7530 c. Auf dem Hülsenkopf ist der Ansatz eines Tr. Stempels sowie der Eigentumsstempel der Z. A. R. über der S. Nr. zu sehen.

Dr. Dieter Storz stellt in seinem Buch „Gewehr und Karabiner 98“ auf den Seiten 236 bis 239 ein Schutztruppengewehr vor, das sich im Bayrischen Armeemuseum in Ingolstadt befindet. Dabei legte er bei der Auswahl der Fotos ein besonderes Augenmerk auf die eingebrachten Stempel bzw. unterschiedlichen Einzelteilen des ihm vorliegenden Schutztruppengewehrs.

- Folgender Truppenstempel ist auf der an der rechten Kolbenseite eingebrachten Stempelplatte vorhanden: K.S. 5092 S (K.S. = Kaiserliche Schutztruppe; Schutztruppengewehr Nr. 5092; S = Gewehr eingerichtet für „S“-Patrone)
- Auf dem Visierschieber der Visierklappe ist die Seriennummer 92 vorhanden. Das Visier entspricht dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr M98 mit einem Visierbereich von 200 bis 2.000 m. Das Visierblatt ist rechtsseitig an dem zum Schützen weisenden Bereich mit üblicher Abnahme und einem „S“ gekennzeichnet, welches quer zur Schussrichtung eingebracht ist. Dieses „S“ befindet sich ebenfalls auf der rechten Seite des Kornfußes.

- Das Schloss dieser Waffe ist nach der Bildidentifikation nicht nummergleich zur Waffe und weist am hinteren Kammerstängelansatz ein „N“ auf, das bei offener Kammer senkrecht steht.

Im Buch „Mauser – Military Rifles of the World“ von Robert W. D. Ball (Fourth Edition) ist auf den Seiten 171 und 173 ein Schutztruppengewehr abgebildet, das im Jahre 1900 in der Staatlichen Gewehrfabrik Spandau hergestellt wurde. Seriennummer der Waffe wie auch eventuelle Stempel am Visier und am Kammerstängelansatz sind auf Grund der Aufnahmequalität nicht feststellbar bzw. nicht vorhanden.

Wie bereits anhand des Briefes des Majors a.D. Trainer festgestellt, waren Verpflegung, Munition und Ausrüstung bei Ende der Kämpfe noch nicht in Südwestafrika. Um welche Munition beziehungsweise Ausrüstung handelte es sich da?

In dem Fachbuch „Gewehre und Karabiner 98“ von Dr. Storz steht auf den Seiten 240/241, dass 1914 in der Staatlichen Gewehrfabrik Spandau noch einige neue Schutztruppengewehre 98 gefertigt wurden, die den Kammergriff des Radfahrergewehrs hatten. Hier erhebt sich natürlich die Frage: Ging das Kolonialamt in Berlin von falschen Zahlen hinsichtlich einer etwaigen Mobilmachung der wehrfähigen Zivilbevölkerung in der südwestafrikanischen Kolonie aus, oder hatte die zuständige Stelle in Berlin bezüglich der in den Depots lagernden Bestände an Schutztruppengewehre 98 keine detaillierten Angaben?

Die Anforderung von Waffen und Gerätschaft der Schutztruppe in Südwestafrika oblag zu diesem Zeitpunkt bereits einem Oberfeuerwerker, welcher bei dem Kommando der Schutztruppe des Artilleriedepots Windhuk tätig war.<sup>21</sup>

Gab es für diese 1914 in der Staatliche Gewehrfabrik Spandau hergestellten Schutztruppengewehre 98 eine Anforderung von dem zuständigen Oberfeuerwerker im Artilleriedepot Windhuk über das Kolonialamt, obwohl ihm bekannt gewesen sein musste, welche Bestände an Gewehren 98 bzw. Schutztruppengewehren 98 vorhanden waren, oder hing die Anforderung mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges zusammen?

Am 5. Dezember 1913 erfuhr das bayrische Kriegsministerium vom preußischen Kriegsministerium per Telegramm, dass für die Radfahrerkompanien ein Gewehr 98



Rechte Seitenansicht des Schutztruppengewehres 98 aus dem Jahre 1914.

mit Trageweise flach auf dem Rücken in Aussicht genommen sei. Bereits im Frühjahr 1914 erhielten die Truppen ihre neuen Gewehre.<sup>22</sup>

Wurden die Schutztruppengewehre möglicherweise bereits im Frühjahr 1914 gefertigt, parallel zu den Radfahrergewehren? Oder erst nach der Mobilmachung bzw. nach Kriegsbeginn und aus welchem Grund? Denn dieses Schutztruppengewehr 98 besitzt ja einen Kammerstängel, welcher gebogen ist wie der des Radfahrergewehrs. Über die gefertigten Stückzahlen kann aufgrund fehlender Dokumente und Realstücke keine Aussage gemacht werden. Das mir vorliegende Belegexemplar eines solchen Schutztruppengewehres 98 weist folgende Merkmale und Stempelungen auf:

#### Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1914“ Seriennummer 10

- Schloss nummerngleich zur Waffe; Seriennummer an der gesamten Waffe ohne zusätzlichen Buchstaben
- Schloss in der Ausführung von 1903, jedoch mit gebogenem Kammerstängel, entsprechend dem Radfahrergewehr mit Biegung am Kammerstängelansatz; Waffenmeisterzeichen am hinteren Kammerstängelansatz in Form eines „D“ und eines „Y“, das bei offener Kammer senkrecht steht;
- Schaft mit typischer Ausnehmung im Bereich des Kammerstängelknopfes bei geschlossener Kammer
- Stempelplatte a. A., ohne Beschriftung, nur mit Abnahmestempel versehen
- auf der Laufoberseite - von der Laufwurzel aus gesehen - befindet sich knapp vor dem Visier ein „S“ (Lauf eingerichtet für die Verwendung der „S“-Patrone)
- Visier entsprechend dem Deckblatt vom Juli 1902 zu den Maßtafeln zum Gewehr 98 mit einem Visierbereich von 200 bis 2.000 m; Visierblatt rechtsseitig an dem zum Schützen weisenden Bereich mit üblicher Abnahme und ohne weitere Kennzeichnung

- Korn nach Maßgabe des Schutztruppengewehres nicht geändert bzw. um 0,3 mm abgefeilt wie bei der Änderung für die „S“-Patrone (400-m-Visier), ohne weitere Kennzeichnung

Dr. Storz führt in seinem Buch „Gewehr & Karabiner 98“ auf Seite 84 aus, dass die Staatliche Gewehrfabrik Spandau 1905 bei Visieren an für die „S“-Patrone eingerichte-



Hülse und Verschluss des Schutztruppengewehres 98 aus dem Jahre 1914.



Linke Partie des Visieres und Hülsenbereich des Schutztruppengewehres 98 mit der S. Nr. 10 aus dem Jahre 1914.



Linke Partie vom Visier des Schutztruppengewehres 98 mit der S. Nr. 10.



*Gewehr 98 Spandau 1914 mit der S. Nr. 3586g mit Visiersockel der eine Skalierung von 200 und 2.000 m aufweist.*

ten Gewehren noch einen alten Visierfuß mit einer Skalierung von 200 bis 2.000 m montierte. Diese Variante des Visiers findet sich wieder an Gewehren 98 aus dem Jahre 1914:

#### **Gewehr 98 „SPANDAU 1914“ Seriennummer 3586 g**

- Waffe in allen Teilen nummergleich
- während des Ersten Weltkriegs mit einem Buchenschaft neu geschäftet, der Kolben besteht dabei aus zwei Teilen; Stempelplatte n.A. mit Bohrung zur Schlossdemontage. An der rechten Kolbenseite befindet sich ein Brandstempel der Einwohnerwehr Bayern „EWB“.
- Visier mit einer Skalierung von 200 bis 2.000 m, geeignet für die Verwendung der Patrone 88
- Visierskalierung auf dem Visierträger unter der Visierklappe wie bei der Ausführung nach dem Deckblatt von 1902 für die Patrone 88, jedoch fehlt auf der untersten Rubrik die Ziffer 3
- Des Weiteren befindet sich auf der Ziffer 10 eine kleine Rast auf der rechten Seite der Skalierung, die ein Springen der Visierklappe verhindern soll, aber nicht der üblichen Einkerbung nach dem Vorschlag der Gewehrprüfungskommission vom 29. Januar 1915 an das Bayerische Kriegsministerium entspricht.
- Visierklappe entspricht dem für die „S“-Patrone (Visierbereich von 400 bis 2.000 m)
- Korn in für 400-m-Visier üblicher Ausführung



*Hülse mit Hersteller und Jahreszahl. Deutlich ist die S. Nr. 3586 am Kammerstengelansatz sichtbar.*

Es stellen sich dazu nun folgende Fragen:

- Stand diese Waffe in Zusammenhang mit den neu gefertigten Schutztruppengewehren?
- Oder wurden nur die noch vorhandenen Visierunterteile aufgebraucht?
- Oder diente das Visier dazu, Erfahrungswerte zu sammeln hinsichtlich des Vorschlags der Gewehrprüfungskommission, eine Visieränderung vorzunehmen, um ein Springen des Visierblattes zu verhindern.

Da die weiteren typischen Merkmale des Schutztruppengewehres fehlen und aufgrund der Seriennummer ist wohl auszuschließen, dass diese Gewehr-98-Variante dem Schutztruppengewehr zuzuordnen ist, obwohl es wie das neue Schutztruppengewehr im Jahr 1914 in der Staatliche Gewehrfabrik Spandau hergestellt wurde.

## **Die Deutung der auf einzelnen Schutztruppengewehren aufgefundenen Zeichen**

Bei zwei Exemplaren, nämlich dem

- *Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1902“ Seriennummer 158*
- *Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1900“ Seriennummer 7530 c*

konnte auf der Laufoberseite zwischen der Laufwurzel und dem Visier der eingebrachte Buchstabe „Z“ festgestellt werden.

Bezüglich des Gewehrs 88 wurde durch Höchsten Erlass Nr. 10345 vom 7. Juli 1896 befohlen, dass bei der Neufertigung von Läufen anstelle der Zugtiefe von 0,1 mm eine solche von 0,15 mm zur Anwendung kommen sollte. Die Gewehre, welche neue Läufe mit dieser Zugtiefe erhielten, wurden mit einem „Z“ auf dem Hülsenkopf kenntlich zu machen.

Mit Verfügung vom 3. April 1903 - Nr. 251.03, geh. A 2 - wurden in Preußen Teile des Bestandes an Gewehren und Karabiner für die „S“-Patrone eingerichtet. Die „S“-Patrone hatte gegenüber dem Geschoss 88 ein Geschosskaliber von 8,22 mm. Damit die Patrone mit „S“-Geschoss aus den Waffen verschossen werden konnte, welche ursprünglich für die 88-Patrone eingerichtet waren, musste der Geschossraum des Patronenlagers etwas erweitert

werden – die Änderung wurde durch ein eingeschlagenes „S“ an der Waffe sichtbar gemacht – und die Zugtiefe der Läufe 0,15 mm aufweisen (was bei den Gewehren 98 grundsätzlich gegeben war).

Nun waren natürlich zum Zeitpunkt der Umänderung zum Schutztruppengewehren 98 bei der Schutztruppe auch noch Gewehre 88 im Einsatz. Es ist nun anzunehmen, dass einige Büchsenmachermeister, die die Änderung durchführten, an den Gewehren, die bereits die notwendige Zugtiefe von 0,15 mm besaßen, neben dem „S“ für den erweiterten Geschossraum auch ein „Z“ einbrachten. Nach Meinung des Verfassers handelt es sich dabei um eine zusätzliche, nicht erforderliche Kennzeichnung des Waffenmeisters, dass diese Waffen alle erforderlichen Voraussetzungen für die Verwendung des „S“-Geschosses besitzen.

Die Bedeutung des Körnerpunkts bei dem

- *Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1902“  
Seriennummer 158*

auf der Laufoberseite neben dem „S“ konnte trotz Recherchen nicht geklärt werden. Die Bedeutung des Körnerpunktes beim Gewehr 88 kann grundsätzlich nicht auf das Gewehr 98 übertragen werden.

Bezüglich der Markierung „S“ an der rechten Seite der Visierklappe und dem Kornfuß bzw. nur an einem der beiden Teile bei

- *Schutztruppengewehr 98 „SPANDAU 1902“  
Seriennummer 158  
(nur an der linken Seite des Kornfusses)*
- *Schutztruppengewehr 98 „ERFURT 190“  
Seriennummer 1351 i  
(nur an der rechten Seite der Visierklappe)*
- *Schutztruppengewehr 98 aus dem Buch „Gewehr & Karabiner 98“  
(an der rechten Seite der Visierklappe und des Kornfusses)*

geht der Autor Dr. Dieter Storz auf Seite 83 des Buches davon aus, dass es sich um ein Kürzel des Büchsenmachers handelt. Die Büchsenmacher mussten nämlich nach Austausch der Visierklappe und des Visierschiebers den Anfangsbuchstaben ihres Nachnamens an der rechten hinteren Seite der Visierklappe einbringen.

Der Verfasser geht davon aus, dass das „S“ einzig auf die Verwendbarkeit für das Spitzgeschoss hinweist, da es nicht nur auf dem Lauf vor dem Visiersockel und auf der Stempelplatte, sondern auch auf dem Visier und/oder Korn eingebracht wurde. Die Stempelung bezüglich der Änderung der Gewehre 98 in Schutztruppengewehre 98 nahmen nicht alle Büchsenmacher in Südwestafrika vor bzw. – wie ersichtlich – recht unterschiedlich

Bei den teilweise am rückwärtigen Kammerstängelansatz eingebrachten Zeichen bzw. Buchstaben handelt es sich laut Dr. Storz um das Zeichen des Waffenmeisters, welcher die Änderung vornahm.

## Die Seitengewehre für die Gewehre der Schutztruppe bzw. für das Schutztruppengewehr 98

Da das Seitengewehr zur militärischen Langwaffe gehört, sollen die von mir nachweislich der Kaiserlichen Schutztruppe in Südwestafrika zuzuordnenden Seitengewehrmodelle mit aufgeführt werden.

Wie anhand von Bildern in dem Buch „Deutsche Reiter in Süd-West“ von Friedrich Freiherr von Dincklage-Campe ersichtlich, führten die Angehörigen der Schutztruppe nachstehende Seitengewehre:

Seitengewehr M 71	Gefreiter Hubert Pütz
Seitengewehr 98 lang a. A.	Bursche des Hauptmanns Arnold, Unteroffizier Max Barbitzki

Eine Abbildung von drei Angehörigen der Schutztruppe in Südwestafrika finden wir in „German Bayonets“ von Anthony Carter<sup>23</sup> auf Seite 63. Auf dieser Fotografie hält der links stehende Schutztruppenangehörige ein Gewehr 88, auf dem ein Seitengewehr 98 lang aufgepflanzt ist. Dabei lässt es sich nicht genau feststellen, ob es sich bei dem Seitengewehr 98 um eine Ausführung alter oder neuer Art handelt.

Weitere Seitengewehre, welche bei der Schutztruppe im Einsatz waren, sind in dem Buch „Deutsche Seitengewehre und Bajonette 1740 bis 1945“ von Klaus Lübke<sup>24</sup> auf den Seiten 151, 178 und 202 abgebildet. Auf Seite 151 ist die Abbildung eines Schutztruppenangehörigen mit aufgepflanztem Seitengewehr 98 lang a. A. und auf Seite 202 eine Fotografie eines Schutztruppenangehörigen mit einem Seitengewehr 98/02 zu sehen. Das in dem Buch



**Gefreiter Hubert Pütz.**

Atelieraufnahme des Gefreiten Hubert Pütz mit Gewehr 98 und aufgepflanztem Seitengewehr 71.



**Hauptmann Arnold und Bursche.**

Hauptmann Arnold und sein Bursche mit Gewehr 98 noch mit geradem Kammerstengel sowie aufgepflanztem Seitengewehr 98 a. A.



**Unteroffizier Max Barbitzki.**

Unteroffizier Max Barbitzki mit Schutztruppen-gewehr 98 und aufgepflanztem Seitengewehr 98.

auf Seite 178 abgebildete kurze Seitengewehr 98 für Schutztruppen trägt einen Truppenstempel der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika mit der Waffennummer 1531.

Im Buch von Dr. Dieter Storz „Gewehre und Karabiner 98“ befindet sich auf Seite 355 die Fotografie eines Schutztruppenangehörigen mit dem Schutztruppengewehr 98 und dem kurzen Seitengewehr 98 am Koppel.

In „Preußisch-deutsche Seitengewehre 1807 bis 1945“<sup>25</sup> führt der Autor Rüdiger W. A. Franz auf Seite 198 an, dass das kurze Seitengewehr 98 von der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika und Kamerun geführt wurde. Auf Seite 285 ist ein kurzes Seitengewehr 98 der Kaiserlichen Schutztruppe mit der Waffennummer 3444 aufgeführt, das 1912 abgenommen wurde.

Als Waffen der Schutztruppe sind in „Führer durch Heer und Flotte“<sup>26</sup> die Seitengewehre M71/84 und 98 aufgelistet.

Im „Handbuch der deutschen Waffenstempel“ von Joachim Görtz und Albrecht Wacker<sup>27</sup> ist auf Seite 181 ausgeführt, dass neben anderen Waffen das kurze Seitengewehr 98 mit Stempeln der Schutztruppe versehen bekannt sind.

Bezüglich des bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1913 vorhandenen Bestandes an Seitengewehren macht Dr. Storz in seinem Buch „Gewehre und Karabiner 98“ auf Seite 354 nachstehende Angaben:

Seitengewehre 98	2.368 Stück
kurze Seitengewehre 98	9.074 Stück
Seitengewehre 98/02	408 Stück

(Die Quelle dieser Angaben ist eine Meldung vom 28. August 1913, BA Berlin, R 1001, 9559.)

Anthony Carter widmet sich in seinem Buch „German Bayonets“ auf den Seiten 140 bis 145 dem kurzen Seitengewehr 98 bei der Schutztruppe in Afrika. In diesem Artikel geht Carter insbesondere auf die aufgefundenen Seitengewehre und die aufgebrauchten Truppenstempel

ein. Neben den aufgeführten kurzen Seitengewehren 98 ist auch ein Seitengewehr 98 a. A. mit Säge - Hersteller ERFURT Abn. W/00 - bezeichnet. Die in diesem Artikel genannten kurzen Seitengewehre 98, welche der Kaiserlichen Schutztruppe in Südwestafrika zuzuordnen sind, wurden sonderbarerweise alle bei der Staatlichen Gewehrfabrik ERFURT hergestellt und sind zwischen 1902 und 1913 produziert, und komplett bis auf die Jahrgänge 1903, 1905 und 1908. Bei den 28 aufgeführten kurzen Seitengewehren 98 finden wir einen Nummern- bzw. Stempelbereich von „KS 601“ bis „KS 11196“ (was zudem belegt, dass bis ins Jahr 1914 Güter für die Schutztruppe nach Südwestafrika gelangten).

## **Schlusswort bzw. Zusammenfassung**

Wie aus den vorgenannten Fakten ersichtlich, wurden nachweislich folgende Langwaffenmodelle und Seitengewehre von den Angehörigen der Schutztruppe und der Landpolizei in Südwestafrika geführt:

### **Langwaffen Schutztruppe:**

Gewehr M 71  
 Gewehr 88  
 Karabiner 88  
 Gewehr 98 a. A.  
 Karabiner 98  
 Gewehr 98  
 Schutztruppengewehr 98

### **Seitengewehre Schutztruppe:**

Seitengewehr M 71  
 Seitengewehr M 71/84  
 Seitengewehr 98 a. A.  
 Seitengewehr 98 a. A. mit Säge  
 Seitengewehr 98 lang  
 Seitengewehr 98/02  
 Seitengewehr KS 98

### **Landpolizei:**

Karabiner 98  
 Karabiner 98 langer Art (98 a)  
 Gewehr 98  
 Schutztruppengewehr 98

Nur die Gewehre 98, welche nicht mehr dem Modell 98 alter Art entsprachen, wurden für die „S“-Patrone geändert. Zum Zeitpunkt der Änderung waren in Afrika aufgrund der durch die Aufstände in den Jahren 1904/07 bedingten Aufrüstung unter Betrachtung der Personalstärke genügend Gewehre 98 vorhanden.

Aufgrund der genannten Aspekte kam die Umänderung der Karabiner bzw. Gewehre 88 auf die „S“-Patrone ebenso wenig in Frage wie die vorhandener Karabiner 98, da bei den Feuerwerkern und Büchsenmachern bekannt war, dass die Fertigung des Karabiners 98 bereits eingestellt worden war, da es Probleme mit der Verwendung der „S“-Patrone gegeben hatte. Die angegebene Stückzahl von insgesamt 1.560 Gewehren 98 a. A. und 10.069 Schutztruppengewehre 98 im Oktober 1913 dürfte der Berechnungsgrundlage entsprechen.

Bei den Recherchen wurde festgestellt, dass die Seitengewehre und Gewehre im gleichen Zeitraum parallel gestempelt wurden. Das heißt, dass es sowohl ein Gewehr wie auch ein Seitengewehr mit der gleichen Nummer der Kaiserlichen Schutztruppe gab bzw. gibt. Das Seitengewehr mit der höchsten bekannten Schutztruppennummer ist das kurze Seitengewehr 98 mit der Schutztruppen-Nr. 11196.

Im Oktober 1913 befanden sich insgesamt 11.629 Gewehre 98 bei der Schutztruppe in Südwestafrika. Die Personalstärke der Schutztruppe lag zu Beginn der Kämpfe im Ersten Weltkrieg bei 3.000 Mann, die alle mit dem Gewehr 98 bewaffnet waren. Stellen wir nun die zu anfangs erwähnten durch den Schirrmeister Keplin vernichteten 8.000 Gewehre (wobei anzunehmen ist, dass Keplin nur die geänderten Gewehre in Sicherheit bringen wollte) und die restlichen dagegen, welche bereits der Vernichtung in den Artilleriedepots Kettmanshoop und Windhuk entgegensahen, bleiben nach den Kampfhandlungen ca. 3.000 Exemplare übrig.

Über die genaue Zahlen der Schutztruppengewehre 98 bei der Landpolizei in Südwestafrika können meinerseits keine Angaben abgegeben werden, da laut Dokumentierung aus dem Jahr 1908 auch Karabiner 98 zur Ausstattung gehörten. Bei einer Personalstärke von insgesamt 566 Mann (Stand 1914) dürfte die Anzahl der Schutztruppengewehre 98 bei der Landpolizei in Südwestafrika keine 500 Exemplare betragen haben.

Zu dem 1914 in der Staatlichen Gewehrfabrik Spandau hergestellten Schutztruppengewehr 98 kann keine Aussage hinsichtlich der hergestellten Exemplare gemacht werden, da dem Verfasser keine weiteren Exemplare bekannt sind. Die hergestellten Exemplare, die nicht mehr nach Afrika gelangten, dürften aufgrund des allgemeinen Waf-fenmangels während des Ersten Weltkrieges ausgegeben worden sein. Gewehre des Modells 98 wurden bekanntlich bei den Fronttruppen eingesetzt, daher größtenteils

beschädigt und dann mit einem 400-m-Visier und einer Schlosskammer mit geradem Kammerstängel versehen. Im Weiteren wurden die Gewehre 98 der Reichswehr mit dem Kurvenvisier für das schwere Spitzgeschoss versehen; damit sind diese Waffen als Schutztruppengewehr der zweiten Ausführung nicht mehr zu identifizieren.

Für Hinweise auf Realstücke und weitere Informationen ist der Autor dankbar. Diese werden dann gegebenenfalls in einem späteren Kuratoriumskurier als Nachtrag veröffentlicht.

## Fußnoten

- 1 „Deutschlands Wehrmacht. Unter Mitarbeit einer großen Anzahl berufener Offiziere und Fachmänner“, Kaiser-Wilhelm-Dank Verein der Soldatenfreund, Druck von Halberg & Büchting, Leipzig, Seite 325
- 2 Erich Schön „Geschichte des Deutschen Feuerwerkswesen der Armee und Marine mit Einschluß des Zeugwesens“, herausgegeben zur Hundertjahrfeier des Bestehens eines selbständigen Feuerwerkspersonals in Preußen vom Reichsbund Deutscher Feuerwerker e. V. Berlin, 1936, Seite 1382
- 3 Dr. Dieter Storz „Gewehre und Karabiner 98“, Militaria-Verlag, 2006, Seite 237
- 4 Wolfgang Foerster „Kämpfer an vergessenen Fronten“ DVB Deutsche Buchvertriebsstelle Abt. für Veröffentlichungen aus amtlichen Archiven, Berlin, 1931, Seite 154
- 5 Reinhard Schindler „Die kaiserliche Schutz- und Polizeitruppe für Afrika“ Druffel & Vowinckel Verlag, Stegen am Ammersee, 2005 Seite 35
- 6 „Deutsches Kolonialblatt“, 19. Jahrgang, Berlin, 1. Januar 1908
- 7 „Uniformen der Marine und Schutztruppe“, herausgegeben im Auftrag der Zigarettenfabrik Waldorf Astoria
- 8 Erich Schön „Geschichte des Deutschen Feuerwerkswesen der Armee und Marine mit Einschluß des Zeugwesens“, herausgegeben zur Hundertjahrfeier des Bestehens eines selbständigen Feuerwerkspersonals in Preußen vom Reichsbund Deutscher Feuerwerker e. V. Berlin, 1936, Seiten 1371 bis 1387
- 9 „Die Kämpfe der deutschen Schutztruppe“, Seite 117
- 10 Friedrich Freiherr von Dincklage-Campe „Deutsche Reiter in Südwest“, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin - Wien - Leipzig - Stuttgart, Seite 422
- 11 Werner Eckardt und Otto Morawietz „Die Handwaffen des brandenburgisch-preußischen-deutschen Heeres 1640 bis 1945“, Helmut Gerhard Schulz Verlag, Hamburg, 1973 (2. Auflage)
- 12 Rüdiger W. A. Franz „Preußisch-deutsche Seitengewehre 1807 bis 1945“, Journal-Verlag Schwend GmbH, Schwäbisch Hall, 1988
- 13 Hans-Dieter Götz „Die deutschen Militärgewehr und Maschinenpistolen von 1871 bis 1945“, Motorbuch-Verlag Stuttgart, 1994 (6. Auflage)
- 14 Friedrich Freiherr von Dincklage-Campe „Deutsche Reiter in Südwest“, Deutsches Verlagshaus Bong - Co., Berlin - Wien - Leipzig - Stuttgart, Bildernachweis
- 15 Erich Schön „Geschichte des Deutschen Feuerwerkswesen der Armee und Marine mit Einschluß des Zeugwesens“, herausgegeben zur Hundertjahrfeier des Bestehens eines selbständigen Feuerwerkspersonals in Preußen vom Reichsbund Deutscher Feuerwerker e. V. Berlin, 1936, Seite 1382
- 16 Dr. Dieter Storz „Gewehre und Karabiner 98“, Militaria-Verlag, 2006, Seite 236
- 17 „Deutschlands Wehrmacht. Unter Mitarbeit einer großen Anzahl berufener Offiziere und Fachmänner“, Kaiser-Wilhelm-Dank Verein der Soldatenfreund, Druck von Halberg & Büchting, Leipzig, Seiten 324/325
- 18 Dr. Dieter Storz „Gewehre und Karabiner 98“, Militaria-Verlag, 2006, Seite 236
- 19 R. H. Korn „Mauser-Gewehre & Mauser-Patente“
- 20 Erlass des Preußischen Kriegsministeriums vom 23. Mai 1901
- 21 Erich Schön „Geschichte des Deutschen Feuerwerkswesen der Armee und Marine mit Einschluß des Zeugwesens“, herausgegeben zur Hundertjahrfeier des Bestehens eines selbständigen Feuerwerkspersonals in Preußen vom Reichsbund Deutscher Feuerwerker e. V. Berlin, 1936, Seite 1372
- 22 Dr. Dieter Storz „Gewehre und Karabiner 98“, Militaria-Verlag, 2006, Seiten 240/241
- 23 Anthony Carter „German Bayonets“, Roy Williams Graphics, 1991
- 24 Klaus Lübbe „Deutsche Seitengewehre und Bajonette 1740 bis 1945“, Niemann-Verlag, Hamburg, 2000
- 25 Rüdiger W. A. Franz „Preußisch-deutsche Seitengewehre 1807 bis 1945“, Journal-Verlag Schwend GmbH, Schwäbisch Hall, 1988
- 26 Bernhard Friedag (Hg.) „Führer durch Heer und Flotte“, Verlagsbuchhandlung Schall, Berlin, 1914
- 27 Joachim Görtz/Albrecht Wacker „Handbuch deutscher Waffenstempel auf Militär- und Dienstwaffen 1871 bis 2000“, VS Books, Herne, 2005, Seite 182

# Die Uniformierung der Schutztruppe in DSWA 1889 – 1914

Text und Fotos: Harry Fakner



Fünf Reiter in historischen Uniformen der Schutztruppen bei der Landesausstellung 1914 in Windhuk.

Von links nach rechts:

**1. Reiter der Privattruppe, die von der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ unter dem Befehl des Lt. Hugo von Francois dienten. 1889 – 1891.**

Diese Truppe bestand aus 8 aktiven Soldaten und 13 Freiwilligen des Beurlaubtenstandes. Mit dem englischen Frachtschiff „Clan Gordon“ landete Lt. Hugo von Francois und sein Bruder Hptm. Curt von Francois mit dieser kleinen Streitmacht am 24. Juni 1889 in Walvisbay.

Die Uniform bestand aus einem grauen Hut „Hutkrempe“ sollte 10 cm sein, hier aber verm. aus Mangel an Originalstück letztes Modell um 1914 verwendet, hier ist die Krempe 12 cm breit) der an der rechten, hochgeschlagenen Krempe eine Reichskokarde hatte.

Der Uniformrock und die Reithose waren aus sandfarbigem Manchester-Kord und hatten keine farbigen Vorstöße. Die Uniform wurde mit 6 Hornknöpfen geschlossen. Sie

besaß je 2 innenliegende Brust- (die mit einem Hornknopf geschlossen wurden) und Seitentaschen mit außenliegenden Patten. Der Stehkragen der Uniform war 4 cm hoch. Es wurden keine Schulterklappen getragen.

Am braunen Koppel mit glattem Messingschloss (auf dem Bild falsch dargestellt) wurde rechts der Reichsrevolver Mod. 83 in brauner Tasche getragen. Links befand sich das Buschmesser in brauner Lederscheide. Auf jeder Seite wurde noch je eine braune Patronentasche Mod. 87 getragen. Über die linke Schulter wurde die Feldflasche mit braunem Lederriemen getragen.

Die Reitstiefel waren aus braunem Leder an denen Anschallsporen getragen wurden.

Auf dem Rücken trägt der Reiter ein Gewehr Mod. 88 (sollte aber ein M 71/84 sein).

## **2. Unteroffizier des Verstärkungstransports von 50 Mann vom 28. Januar 1890. Führer Lt. Maerker 1890–1893.**

Die Uniform war identisch mit der Vorgenannten. Die Knöpfe waren nun aus Nickel. Am Kragen und an den Ärmelaufschlägen bekamen sie nun Gardelitzen. Die Uniform hatte noch keine farbigen Vorstöße. Die Kopfbedeckung aus Kord erinnert an die Husarenpelzmütze. Sie wurde in der kalten und windigen Jahreszeit anstelle des Hutes getragen. Vorne hatte diese Mütze einen halbrunden Schirm aus Kord, auf dem sich eine kleine Reichskokarde befand. Der Schirm konnte heruntergeklappt werden.

Bewaffnet ist der Reiter mit Revolver Mod. 83, auf dem Rücken trägt er das Gewehr 88.

## **3. Uniform eines Gefreiten im Stabsdienst. 1883–1894.**

Die Reiter im Stabsdienst hatten zur Parade einen Tropenhelm, der mit Kakistoff bezogen war. Auf dem Helmband befand sich eine kleine Reichskokarde, wie an der Mütze. Darüber war ein großer, silberfarbener Reichsadler. Den oberen Abschluss bildete eine Helmspitze mit Kreuzblattbeschlag. Die Lüftungsschlitze unter der Spitze waren länglich.

Der Uniformrock war im gleichen Schnitt wie bisher, nur kamen jetzt noch die polnischen Aufschläge in kornblumenblau dazu. Der Stehkragen und der Vorstoß vorne herunter waren nun ebenfalls aus kornblumenblauem Wollstoff. Am Kragen und auf den Ärmelaufschlägen befanden sich Kapellenlitzen aus weißem Leinenstoff mit ponceauroten Litzenspiegeln. Erstmals wurden nun auch Schulternschnüre aus weißem, schwarz-weiß-rot durchwirktem Mohair getragen. Die Kordreithose hatte keine Vorstöße. Lederzeug und Stiefel wie vorher. Auch die Bewaffnung blieb dieselbe.

## **4. Reiter mit Bambuslanze. 1894–1897.**

Am 3. Mai 1894 wurde die private Schutztruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft durch Kaiserliche Kabinettsorder in die Kaiserliche Schutztruppe zur Deutsch-Südwest-Afrika umgewandelt.

Der Reiter trägt die nach der vorläufigen Bekleidungsvorschrift 94 festgelegte Uniform. Das Käppi bestand aus sandfarbigem Kord. Der untere Bund mit Reichskokarde und der Deckelvorstoß waren aus kornblumenblauem Wollstoff. Der Mützenschirm war wie der des amerikanischen Käppi geschnitten. Der Mützenschirm und der Sturmriemen waren aus schwarzem Leder.

Das Käppi wurde bereits 1895 wieder durch den Hut ersetzt. Der Schnitt der Uniform änderte sich nun auch. Der Rock wurde ca. 10 cm länger und bekam vorne 8 Nickelknöpfe mit Kaiserkrone. Der neue Klappkragen und die polnischen Aufschläge waren aus kornblumenblauem Wollstoff und hatten Gardelitzen. Der blaue vordere Vorstoß fiel weg.

Revolver, Buschmesser und Patronentasche fielen weg. Dafür bekam der Reiter nun das Seitengewehr Mod. 71/84. Auf das Koppelschloss kam die Plakette mit der Kaiserkrone. Als Ersatz für die Patronentaschen wurde nun ein Patronengurt aus braunem Leder mit 12 Taschen à 5 Patronen über die linke Schulter getragen.

Dieser Patronengurt war auf den langen Überlandritten bequemer zu tragen als die Patronentaschen am Koppel. Seit 1894 wurden auch Versuche mit anderen Patronengurten gemacht. Zuerst gab es einen Bauchpatronengurt mit 12 Patronentäschchen mit Klappe, die durch eine Lasche gesteckt wurden sowie einem Ring zum Befestigen der Feldflasche auf der rechten Seite. Auf der linken Seite war ein Bajonett-Schuh angenäht. An dem Bauchgurt waren auch zwei Schultergurte angebracht.

Beim nächsten Modell bekamen die Schultergurte noch je eine Patronentasche. Beim dritten und letzten Modell wurde an den Klappen noch eine Druckknopf eingenietet, da die Reiter im Gelände beim Robben immer wieder Munition verloren hatten.

Die ersten Züge der berittenen Kompanie führten Bambuslanzen. Die Bambuslanze hatte eine Lanzenflagge in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot für die Mannschaft. Die Unteroffiziere führten eine weiße Flagge mit schwarzem Reichsadler. Dazu wurde der braune Lanzenriemen geführt.

Die Lanze erwies sich als völlig unbrauchbar im Gelände und wurde deshalb nach kurzer Zeit wieder abgeschafft. Reitstiefel aus braunem Leder.

Bewaffnet war der Reiter mit dem Gewehr 88.

## **5. Reiter in der Uniform von 1898–1914**

Dieser Kord-Uniformrock entspricht dem Schnitt des Vorgängermodells, lediglich die Ärmelaufschläge änderten sich in Schwedische und vorne herunter kam eine kornblumenblaue Borte dazu. Die Reithose wurde mit und ohne Biese getragen. Der Reiter trägt das dritte Modell des Patronengürtels. In der Hand hält er das neue Gewehr 98. Als Bajonett wurde getragen:

- kurzes Seitengewehr 98 mit Säge,
- Seitengewehr 98 alte Art mit und ohne Säge
- Seitengewehr 98 neuer Art mit und ohne Säge.

**Bilder der Kord-Uniformen, Hut noch mit 10 cm Krempe.**

Aufgenommen 1889



Aufgenommen 1892



Bilder des ersten und zweiten Modells der Kord-Uniform.



Schutztruppenhut  
letztes Modell



Reiter mit Schutztruppengewehr 98 und aufgepflanztem Seitengewehr 98 in Kakidrelluniform mit Patronengurt 94.  
2. Modell mit 12 Taschen ohne Druckknöpfe.



#### **Uniform aus „Kakidrellstoff“ für die Schutztruppe in DSWA**

Am 19. November 1896 wurde die leichte Uniform aus Kakidrellstoff eingeführt. Sie war für alle Deutschen Kolonien gleich. D. h., alle bisherigen farbigen Vorstöße waren nun kornblumenblau. Nur an der Heimatuniform blieben die andersfarbigen Vorstöße wie bisher.

Der Feldrock aus Kakidrell hatte einen Umlegekragen. An der Knopfleiste hatte er sechs nickelfarbige Knöpfe. Die je zwei aufgesetzten Brust- und Seitentaschen wurden ebenfalls mit einem Kronenknopf geschlossen. Die Kaiserkronenknöpfe der Schulternschnüre waren etwas kleiner. Um den Kragen, vorne herunter und an den Ärmelaufschlägen befanden sich kornblumenblaue Vorstöße. Die Gradabzeichen in Winkelform zum Anhängen aus silberner Gardetresse auf kornblumenblauem Untergrund wurden auf dem linken Oberarm getragen. Der Unteroffizier trug einen, der Sergeant zwei, der Vizefeldwebel drei und der Feldwebel vier Winkel.

Der Reiter in der Bildmitte trägt diese neue Uniform.

## Die Uniformierung der Landespolizei in DSWA

Text und Fotos: Harry Fakner



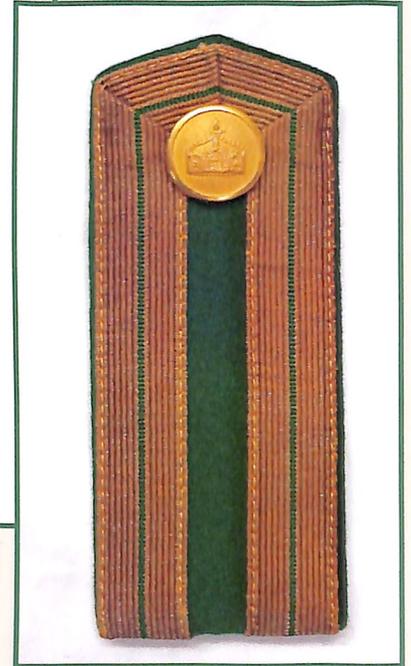
Die Landespolizei in DSWA wurde am 01.03.1905 in einer Stärke von 80 Mann aufgestellt. Davor musste die Schutztruppe Soldaten zum Polizeidienst abkommandieren.

Die Bewaffnung und Uniformierung unterlag im Laufe der Zeit mehreren Veränderungen.

Das Gewehr 88 und 98 sowie der Revolver Mod. 83, Bajonett oder Degen waren am Anfang die Waffen der Landespolizei. Ab dem 04. Oktober 1907 wurde die Polizeitruppe auf 162 Polizeiwachtmeister und Polizeisergeanten aufgestockt. Die neue Uniform wurde mit der Bekleidungs Vorschrift des Gouverneurs vom 28.09.1907 (Kol.Blatt 1908/11) festgelegt.

Der Hut bestand aus braunem Filz. Das Hutband war aus kakifarbenem Baumwollstoff und hatte vorne eine Kokarde in den Reichfarben schwarz-weiß-rot. Eine farbige Krempeinfassung gab es nicht. Die rechte Hutkrempe wurde hochgeschlagen und mit einer messingfarbenen Kaiserkrone in der Größe von 5 cm festgehalten.





Es konnte aber auch eine Schirmmütze in der Farbe der Uniform mit grünen Vorstößen vorne mit Reichskokarde, schwarzem Schirm sowie schwarzem Sturmriemen getragen werden.

Die Uniform mit vier aufgesetzten Taschen sowie grünen Vorstößen und die Stiefelhose ohne Vorstöße waren aus olivbraunem Sergestoff. Die Knöpfe der Uniform bestanden aus vergoldeten Kaiserkronenknöpfen. In den vorderen Ecken des grünen Umlegekragens befanden sich die Rangabzeichen in Form von goldenen Sternen.

Der Sergeant hatte je einen Stern, der Wachtmeister hatte je zwei Sterne und der diensttuende Wachtmeister hatte je drei Sterne am Kragen.

Die Bewaffnung bestand aus dem Gewehr 98 mit gebogenem Kammerstängel wie bei der Schutztruppe, da die Landespolizei den gleichen Gewehrträger am Reitsattel verwendete. Die Faustfeuerwaffen wurden nicht explizit festgelegt. Hier finden wir in der Regel die Pistole 08, aber auch Pistolen wie die „Roth-Sauer“. Auch der veraltete Revolver Mod. 83 wurde noch getragen.

Da sich der Polizeisäbel bei Überlandritten als hinderlich erwiesen hat, waren alle Polizeibeamten zusätzlich mit einem Bajonett bewaffnet, am dem sich das entsprechende Portepée befand.



## Die Last- und Reittiere der Schutztruppe

Text und Fotos: Harry Fakner



Kamelreiter angetreten.

Der Begriff „Kamel“ ist nicht korrekt, da es sich zoologisch richtig, nicht um das aus Innerasien stammende zweihöckrige Kamel handelt, sondern um das aus Nordafrika kommende einhöckrige Dromedar. Wir werden aber für diesen Artikel das allgemein gebräuchliche Wort „Kamel“ verwenden.

Da Pferde wegen der klimatischen Verhältnisse nicht überall in DSWA eingesetzt werden konnten, suchte man nach einer Alternative. Es zeigte sich bald, dass in den Wüstenregionen nur Kamele der Wasserknappheit und den Strapazen gewachsen waren. Sie mussten bis zu 16 Tage ohne Wasser auskommen, um eine Last von bis zu 200 kg zu tragen. Ein Kamel kann zwischen 60 und 120 Liter in 10 Minuten saufen. Die Tagesmarschleistung lag bei bis zu 60 km.

Das Vorbild der deutschen Kameltruppe in DSWA war das englisch-ägyptische Kamelreitercorps. Hier wurden drei Offiziere der deutschen Schutztruppe im Umgang mit Ka-

melen geschult. Vor 1906 wurden immer wieder kleinere Mengen als Lastkamele aus Las Palmas eingeführt. Mit dem Transportschiff „Hans Menzel“ kam am 19. April 1906 eine Ladung von 535 Tieren in DSWA an. Auf dem Transport wurden auch sechs Fohlen geboren. Dieser Transport wurde von Lorenz Hagenbeck, dem Sohn des Zoodirektors Carl Hagenbeck geleitet.

Bestände von Kamelen in den Jahren von 1903 – 1912:

	Kamele
1903	3
1907	487
1908	297 + 600 Stück eingeführt oder im Lande eingekauft
1909	240
1910	954
1911	847
1912	789

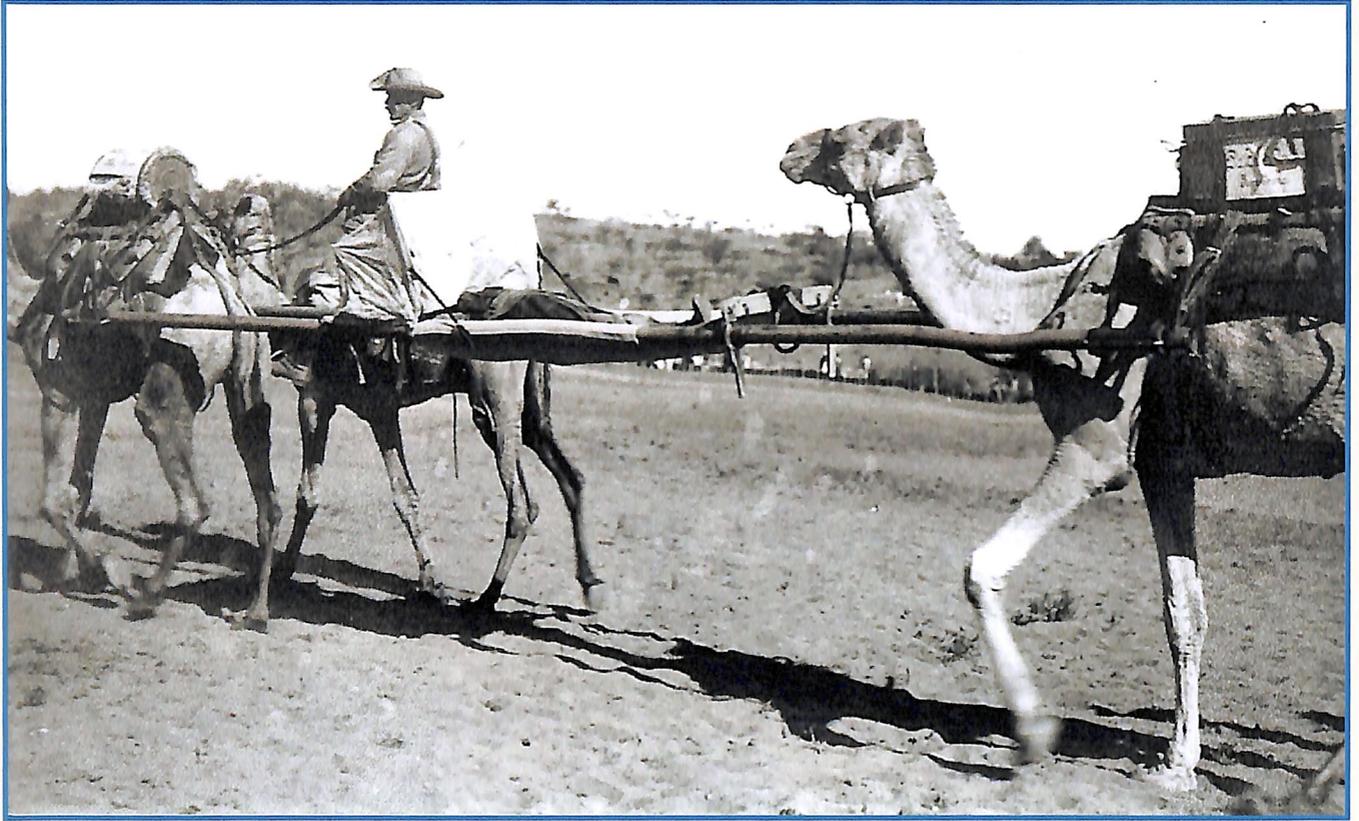
Der wechselnde Bestand ist unbekannt.

Im März 1908 blieben zwei Kamelreiterkompanien bestehen. In der Probezeit wurden durch Zusammenlegen dieser beiden Kompanien die 7. Kompanie gebildet. Diese Kompanie bestand aus drei Zügen mit einem MG-Zug. Die Stärke setzte sich aus 6 Offizieren, 100 Unteroffizieren und Reitern zusammen. An Tieren hatten sie 90 Reit- und 40 Lastkamele sowie 10 Pferde. Diese Kompanie sollte die Sicherung der Ostgrenze garantieren.

Mit Beginn des ersten Weltkrieges wurden die Kompanien für verschiedene Aufgaben verwendet. Sie wurden zu Aufklärungsdiensten in der Wüste, ebenso wie für Transporte benötigt. Nach dem Waffenstillstand im Juni 1914 sollten alle Tiere und das Kriegsmaterial an die Besatzungsmacht unter General Louis Botha abgegeben werden. Viele Tiere wurden aber in die Freiheit entlassen.



Kamelreiter

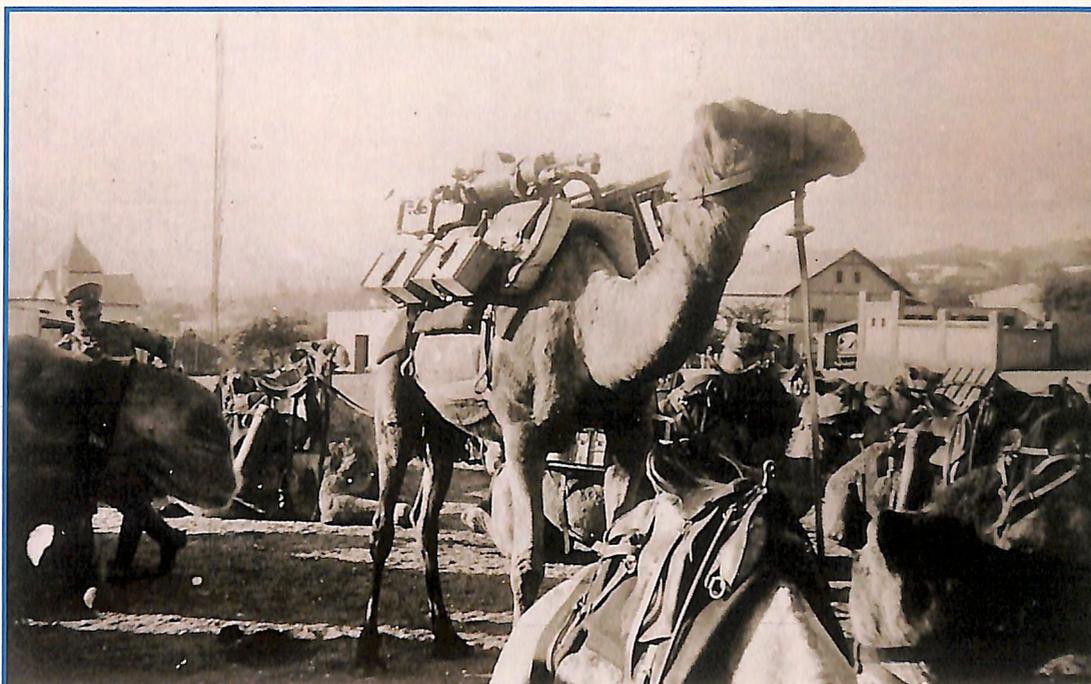


↑ Zwei Kamele zum Krankentransport

Divisionspfarrer ↓



Divisionspfarrer Lie. W. Schmidt.



MASCHINENGEWEHR-AUSRÜSTUNG AUF EINEM LASTKAMEL

*Kamel als Tragetier*



Reitochse • Bei der Kalahari-Expedition am 11. März 1907 unter Hauptmann Friedrich von Erckert führte die Truppe 710 Reit- und Lastkamele, 11 Reitochsen, 2 Pferde und 5 Maultiere mit sich.

## Ausrüstungsgegenstände in DSWA

Bilder von Harry Fakner



Trinkwassersack wurde unter der Satteltasche getragen.



Die Satteltaschen wurde bei der Schutztruppe hinten am Sattel getragen.

↑ Linke Satteltasche – Außenseite



Satteltasche – Innenseite →



↑ Patronengurt

III. Mod. 94

mit 10 Taschen im Gurt und je 1 Tasche in den Trageriemen  
Da die Reiter beim Robben im Gelände immer wieder Munition verloren, wurden die Klappen durch Druckknöpfe gesichert

I. Modell 94

Im Gürtel 12 Taschen

II. Modell 94

Im Gürtel 10 Taschen und je 1 Tasche in den Tragriemen  
ohne Druckknöpfe

Kochgeschirr mit Futteral →

Das Kochgeschirr bei der Schutztruppe war aus Eisen, da es im Feld zum Kochen über offenem Feuer benutzt wurde.



Gewehrfutteral →  
 Wurde nur in der Schutztruppe  
 DSWA geführt.

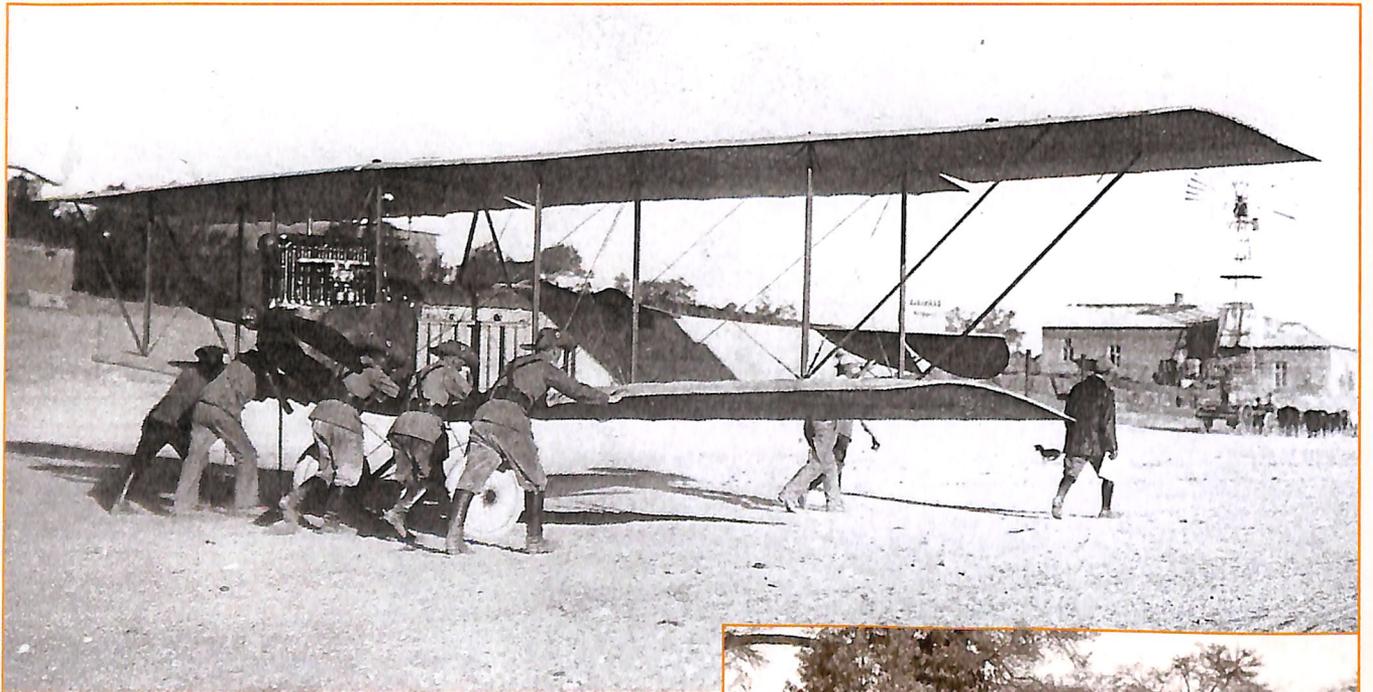


← Visierschutzkappe  
 für Gewehr 98 ↓

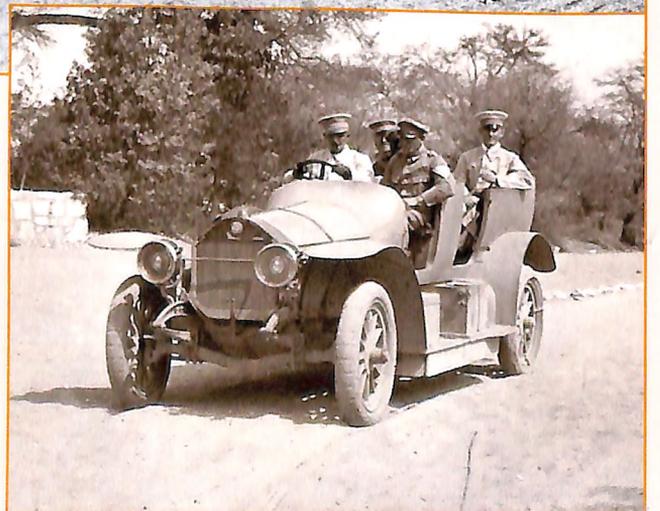




Manöverszene



↑ Doppeldecker AVIATIK.  
Pilot Willi Trück, stationiert in Karibib.



Von der Schutztruppe eingezogener Pkw. →  
Hinter dem Lenkrad Major Franke.



Waffensammelstelle Otavifontein 15. Juli 1914 – das traurige Ende.

**Quellen:**

Archiv Harry Fakner

*Bekleidungsvorschrift 94, vorläufig.*

*Grunow, Walter, Uniformen und Bewaffnung der Kaiserlichen Schutztruppe von*

*Deutsch-Südwestafrika, Schreibmaschinenmanuskript ohne Jahr.*

*Hettler, Olt. Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika 1889 – 1915*

*Uniformkunde, Das Deutsche Heer. W. Spemann, Stuttgart 1982*

*Dienstvorschrift für die berittene Landespolizei (DSWA) Breslau 1910.*

*Heinrich Schnee, Dr., Deutsches Koloniallexikon.*

*Vom Niemandland zum Ordnungsstaat, Dokumentation, Kameradschaftsbund ehem. Angehöriger der Landespolizei DSWA.*

*Deutsches Kolonialblatt, Herausg. vom Reichs-Kolonialamt, versch. Jahrgänge*

*Deutsche-Südwestafrikanische Zeitung, versch. Jahrgänge*

*Großer Generalstab. Die Kämpfe der deutschen Truppen in Deutschsüdwestafrika, Band 2, 1907/08 Berlin, Mittler*

*Lessen, Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883 – 1915 1966*

*Leutwein, Theodor, Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika 1907. Berlin, Mittler*

*Medizinal Berichte über die deutschen Schutzgebiete f. d. Jahre 1907/08. Herausg. vom Reichs-Kolonialamt 1909, Berlin, Mittler.*

*Ohlemann, Dr., Deutsche Militärärztliche Zeitschrift 5. Juli 1910 Heft 13*

*Schmitt, Artur, Die Kamelreiter der Kalahari: Jambo watu. 1926 Stuttgart, Steffen.*



Wir bedanken uns bei unseren  
Sponsoren für die freundliche Unterstützung!

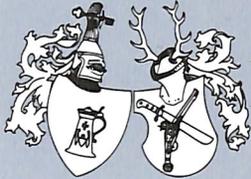
---

---

Kuratorium zur Förderung  
historischer  
Waffensammlungen e.V.

---

---



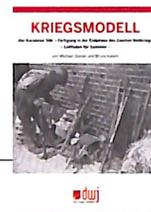
KUNST- UND WAFFENKAMMER

Verkauf, Ankauf, Kommission von historischen Waffen und Antiquitäten  
Kunst- und Waffenkammer Brücklespfad 9 74078 Heilbronn Tel. 07066/6849 [www.kunst-waffenkammer.de](http://www.kunst-waffenkammer.de)

**AUSFÜHRLICHER LEITFADEN FÜR SAMMLER UND SPEZIALISTEN.**

**MICHAEL STEVENS – KRIEGSMODELL**

„Kriegsmodell“ ist ein Leitfaden für Sammler des Karabiner 98k aus der Fertigung in der Spätzeit des 2. Weltkriegs. Mit seinen mehr als 400 Seiten und vielen schwarz-weiß-Abbildungen sowie einer ganzen Reihe von bisher unbekanntem Fabrikunterlagen und Fotos aus der Kriegszeit vermittelt dieses Buch Kompetenz & Fachwissen. Jedes Kapitel behandelt ausführlich die Oberflächenbearbeitung, Seriennummern und Ausführung der Schäftung.



486 Seiten  
über 1100 Abbildungen  
und Zeichnungen  
gebundene Ausgabe  
Format 19,5 cm x 27,0 cm  
Bestell-Nr. 98-1867. **69,95 €**

**BESTELLUNGEN UNTER** Tel. +49 (0)7953 9787-0  
oder per E-Mail: [vertrieb@dwj-verlag.de](mailto:vertrieb@dwj-verlag.de). Onlineshop: [www.dwj-medien.de](http://www.dwj-medien.de)

**DWJ**  
DWJ-MEDIEN.DE

*Lander-Historic-Arms.de*



**Udo Lander**

ist Ihr Spezialist für militärische Vorderlader  
und Zündnadelwaffen

Sachverständiger des Kuratoriums zur Förderung  
historischer Waffensammlungen e.V.

Email: [lander-forbach@t-online.de](mailto:lander-forbach@t-online.de)

Telefon 07228 960366

*W*aldschenke  
Restaurant am Waldrand

Plochinger Straße 25  
73773 Aichwald/Aichschieß  
Telefon 0711 8064607  
Telefax 0711 8064697  
[www.waldschenke-aichwald.de](http://www.waldschenke-aichwald.de)  
[info@waldschenke-aichwald.de](mailto:info@waldschenke-aichwald.de)

*Hier treffen sich die Mitglieder  
und Interessenten des Kuratoriums  
zur Förderung historischer Waffen e.V.  
aus dem Großraum Stuttgart  
an jedem 1. Dienstag im Monat*



# STAUFFER AUKTIONEN oHG

HISTORISCHE OBJEKTE IM SCHLOSS  
TH. APPEL & E. APPEL



SCHLOSS AUNGEN



Jährlich zwei Militariaauktionen mit  
Archäologischem, alten Waffen, mittelalter-  
lichen Rüstungen, Orden und Militaria

Reich bebilderte Kataloge mit je über 3.000  
Einzelpositionen gegen € 20,-

STAUFFER Auktionen oHG • Karlstr. 34 • D-72525 Münsingen  
Tel. +49(0) 73 81 / 50 10 07 • Fax +49(0) 73 81 / 50 10 09 • Bankverbin-  
dung: Kreissparkasse Münsingen • BLZ 640 500 00 • Konto 1 101 496  
S.W.I.F.T. address: SOLA DE ST  
Internet: [www.stauffer-auktionen.de](http://www.stauffer-auktionen.de)



Ankauf ganzer Sammlungen, Schätzungen, Expertisen



## Sport- und Sammlerwaffen G. Haslberger

*Ihr Spezialist für Sammlerwaffen,  
Ersatzteile und Waffenzubehör*

- > Ersatzteile für alle gängigen  
Waffenmodelle vorrätig.
- > Sie finden uns auf fast allen Messen  
und Waffenbörsen in Deutschland.
- > Besuche nur nach Vereinbarung!
- > Versand von Ersatzteilen möglich.
- > **Kein Versand von Waffen!**

Alter Weg 2  
D-83246 Unterwössen  
Tel. 0157/87973445  
Email: georghaslberger@aol.com



## Historische Sammlerwaffen und Antiquitäten

Frank-Holger Laube  
Dorfstraße 28 · 99510 Flurstedt  
Tel.: 03644 552072 · Fax: 03644 652740  
E-Mail: militariuss@t-online.de  
Internet: www.militariuss.de

**B**eschichtungen  
**K**orrosionsschutz  
**S**trahlarbeiten

**B·K·S** Bodin GmbH  
Wormser Straße 13  
67591 Wachenheim  
Telefon 06243 8879

*Werner  
Biederstädt*



*Büchsenmachermeister  
Antikwaffen & Restauration*

*Untere Schloßhalde 16  
74429 Sulzbach - Laufen*

*Telefon: 07976 745  
Fax: 07976 1004  
E-Mail: w.biederstaedt.waffen@t-online.de*

Mediendesign  
UTE WILHELM



Hauptstraße 70 | 70736 Fellbach  
Telefon 0711 5180289 | Fax 0711 5160311  
uw.mediendesign@arcor.de

## Ankauf von Waffen

*Waffensammlungen,  
Nachlässe, Sport- und  
Jagdwaffen etc.*

**S.P.O.T GmbH**  
Tel. 0170 / 2 42 01 13  
E-Mail: info@surelight.de  
Mitglied im „Verband Deutscher Büchsen-  
macher und Waffenfachhändler e.V.“

40 Jahre  
**FRICKER**



## **HISTORISCHE WAFFEN JÜRGEN H. FRICKER**

Öffentlich bestellter und vereidigter  
Sachverständiger für historische Waffen  
Mitglied der Gesellschaft für Historische Waffen- und Kostümkunde  
Sachverständiger und Sekretär des Kuratoriums zur Förderung historischer  
Waffensammlungen

**GRÖSSTES KUNSTHAUS  
FÜR HISTORISCHE WAFFEN**

**HOCHWERTIGE OBJEKTE  
FACHWISSEN UND KOMPETENZ**

**DIE ADRESSE  
FÜR SAMMLER UND MUSEEN**

D - 74586 FRANKENHARDT-HONHARDT

**Schloss Honhardt**

Telefon 0 79 59 / 9 24 06 01, Telefax 0 79 59 / 9 24 06 03

[www.Historische-Waffen-Fricke.de](http://www.Historische-Waffen-Fricke.de)

[j.h.fricke@historische-waffen.com](mailto:j.h.fricke@historische-waffen.com)

# Ankauf • Verkauf

## Militärische Antiquitäten



Als eines der führenden Fachgeschäfte in Europa führen wir stets ein großes Angebot an:



Orden, Ehrenzeichen, Auszeichnungen, Urkunden, Ausweisen, Büchern, Fotos, Uniformen, Pickelhauben, Stahlhelme, Mützen, Säbel, Dolche, Bajonette, Blechspielzeug, Massefiguren ...Schwerpunkt Deutschland 1800 - 1945.  
Aktualisierung des Onlineangebotes jeden Freitag Abend 18.30 Uhr.

HELMUT WEITZE



**Helmut Weitze, Neuer Wall 18, 20354 Hamburg**  
Telefon: 0049 40 / 352 761 oder / 471 132 0  
Fax: 0049 40 / 353 563

**[www.weitze.net](http://www.weitze.net)** **[info@weitze.net](mailto:info@weitze.net)**

Geschäftszeiten:  
Mo. - Fr. 10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 18.30 Uhr  
Sa. 10.00 - 13.00 Uhr

